

Landeshauptstadt Erfurt
Stadtverwaltung



Kriminalitätsatlas

der Stadt Erfurt



**Stadtteilbezogene Betrachtung von Kriminalität
und Prävention im Zeitraum 1998 - 2000**



*Der **Kriminalitätsatlas der Stadt Erfurt** als Ergebnis einer Projektgruppenarbeit des Kriminalpräventiven Rates in Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung Erfurt, Polizeidirektion Erfurt, Thüringer Landeskriminalamt und der Fachhochschule Erfurt*

Der Projektgruppe gehörten an:

Sylke Osterloh

Prof. Dr. Helmut Janssen

Lutz Ploner

Klaus-Dieter Stapel

Rainer Schönheit

Jochen Dölz

Stadtentwicklungsamt

Fachhochschule Erfurt

Polizeidirektion Erfurt

Thüringer Landeskriminalamt

Amt für Datenverarbeitung und Statistik

Geschäftsstellenleiter Kriminalpräventiver Rat

Herausgeber:

Landeshauptstadt Erfurt
Stadtverwaltung



Redaktion:

Stadtentwicklungsamt

Frau Sylke Osterloh

Telefon 0361/ 655 2322

Fax 0361/ 655 2309

stadtentwicklung@erfurt.de

Oktober 2001

Titelbild: Luftbildbefliegung vom 07.04.2001 Vermessungsamt Erfurt

Vorwort

Der französische Soziologe Emile Durkheim befand bereits am Ende des 19. Jahrhunderts: Es gebe keine Gesellschaft, in der keine Kriminalität existiere. Überall und jederzeit gab es Menschen, die die gesellschaftlichen Normen so verletzen, dass sie straffällig wurden.

Eine Kriminalitätsentwicklung hat immer komplexe Ursachen und diese sind somit auch Spiegelbild der gesellschaftlichen Verhältnisse. In welcher Intensität Kriminalität in einer Stadt existiert, wird nicht zuletzt von den wirtschaftlichen, sozialen und städtebaulichen Bedingungen im Gebiet bestimmt. Die Entwicklung in der Stadt Erfurt in den vergangenen zehn Jahren zeigt eine kompakte Stadt, mit hoher Lebensqualität und den vielfältigsten Angeboten im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich. Prinzipiell ergibt sich aus der Kriminalitätsentwicklung in der Stadt Erfurt kein Anlass zu erweiterter Besorgnis. Erfurt ist eine Stadt, in der man sich sicher fühlen kann.

Um jedoch tiefgreifendere Maßnahmen für eine kommunale Kriminalprävention zu initiieren, wurde für die Stadt Erfurt ein erster Kriminalitätsatlas erarbeitet.

Der vorliegende Kriminalitätsatlas ist durch eine Arbeitsgruppe im Auftrag des Kriminalpräventiven Rates in Zusammenarbeit zwischen der Polizeidirektion Erfurt, des Thüringer Landeskriminalamtes, der Fachhochschule Erfurt und der Stadtverwaltung Erfurt unter Federführung des Stadtentwicklungsamtes erarbeitet worden.

Die wesentlichen Grundlagen des Kriminalitätsatlases bilden:

- Daten aus den Neuigkeitsmeldungen der Polizeidirektion Erfurt in bezug auf die Straßenkriminalität
- Polizeiliche Kriminalitätsstatistik Thüringens insbesondere für die Wohnorte der Tatverdächtigen
- Studie der Fachhochschule Erfurt „(Un-) Sicherheit im öffentlichen Raum“
- Ergebnisse aus den jährlich stattfindenden Wohnungs- und Haushaltserhebungen
- räumliche Bewertung der sozialen Situation nach ausgewählten Indikatoren, insbesondere Ergebnisse aus dem 2. Sozialbericht der Stadt Erfurt
- Aussagen zur Jugendkriminalität aus dem Bereich der Jugendgerichtshilfe

Aufgabe war es, eine kleinräumige Analyse zu erstellen, um daraus schlussfolgernd Berührungspunkte zwischen der räumlichen Verteilung der registrierten Kriminalität, soziostrukturellen Merkmalen sowie Sicherheitsempfinden und Befindlichkeiten der Bürger aufzuzeigen.

Bei der Auswertung der vorliegenden Materialien stellte sich heraus, dass diese teilweise nicht kompatibel sind. Deshalb wurde für eine aussagefähige Bewertung ein Zeitraum von drei Jahren gewählt.

Im Focus lagen neben grundlegenden Feststellungen zur Kriminalitätsentwicklung räumliche Schwerpunktbereiche für die zukünftige kommunale Kriminalprävention in der Stadt Erfurt vor. Im Ergebnis der Arbeiten zu diesem Kriminalitätsatlas ist festzustellen, dass dieser eine Basis bilden wird, um das Sicherheits- und Sozialgefühl der Erfurter Bevölkerung zu verbessern und zu erhöhen.

Die Autoren

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	7
2. Kommunale Kriminalprävention in der Stadt Erfurt	7
3. Die Kriminalitätsbelastung der Stadt Erfurt im Bundesvergleich	8
4. Räumliche Analysen	9
4.1. Überblick über die Sozialstruktur der Stadt Erfurt	9
4.2. Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsgefühl	11
4.3. Kriminalitätsentwicklung in Erfurt	13
<i>Entwicklung der angefallenen Straftaten</i>	13
<i>Entwicklung der Anzahl der Straftäter und Untersuchung der Altersstruktur der Straftäter</i>	14
<i>Entwicklung der Deliktarten</i>	15
<i>Stadtteilbezogene Untersuchung zur Straßenkriminalität</i>	17
<i>Stadtteilbezogene Untersuchung zum Wohnsitz der Tatverdächtigen</i>	19
<i>Entwicklung der Jugendkriminalität nach KJHG</i>	20
5. Darstellung ausgewählter Stadtteile mit Schlussfolgerungen	22
6. Zusammenfassung	29

1. Einleitung

Zu den Elementen einer Gesamtkonzeption für die Kommunale Kriminalprävention gehören die Handlungsfelder Sozialpolitik, Stadtplanung, Wohnungsbau, Beschäftigungsförderung sowie die lokale Infrastruktur wie Schulen, Bürgerhäuser, Jugendzentren usw.. Dabei muss die Kommunalprävention eine kommunale Querschnittsaufgabe sein. Die Stadtentwicklungspolitik muss dazu die notwendigen Zusammenhänge herstellen.

Zunehmende soziale und sozialräumliche Polarisierung erfordern eine sozialorientierte Auffangpolitik. Bei zunehmender Polarisierung und Auseinanderentwicklung von arm und reich gibt es immer mehr Tatgelegenheiten, aber auch immer mehr gefährdete Lebenslagen, in denen sich besonders Jugendliche befinden.

Daher ist eine soziale Stadtentwicklung wichtig, die diejenigen Stadtteile stärkt, in denen soziale, wirtschaftliche und städtebauliche Probleme kumulieren, die auf eine Erhaltung der wohnungsnahen Infrastruktur ausgerichtet ist, welche die sozialen Dienste dezentralisiert, selbstorganisierte Gruppen fördert, die Beschäftigungsinitiativen unterstützt. In diesen Arbeitsfeldern sollte die Kriminalprävention ihre Verbündeten suchen¹.

2. Kommunale Kriminalprävention in der Stadt Erfurt

Der Erfurter Stadtrat beschloss am 26. April 1995 aufgrund anwachsender Kriminalität und sozialer Probleme nach einer Initiative des LKA Thüringen und des kommunalen Arbeitskreises gegen Gewalt die Bildung eines Kriminalpräventiven Rates (im folgenden als KPR ausgewiesen) für die Stadt Erfurt. Am 22. Juni 1995 fand die konstituierende Sitzung des KPR statt, in der gleichzeitig die Geschäftsordnung bestätigt wurde.

Der Kriminalpräventive Rat, dem Vertreter der unterschiedlichen Dezernatsbereiche der Stadtverwaltung Erfurt, der im Erfurter Stadtrat vertretenen Fraktionen, der Polizeidirektion Erfurt, des Landeskriminalamtes, der Fachhochschule Erfurt, des „Weißen Ring“ und des Seniorenbeirates angehören, hat sich die Aufgabe gestellt, Initiativen zur Kriminalprävention anzuregen, zu unterstützen und auszuwerten sowie Vorschläge und Empfehlungen zur Verhütung von Kriminalität zu erarbeiten. Die Realisierung erfolgt durch fachspezifische oder projektbezogen zusammengesetzte Projektgruppen.

In der mehrjährigen Arbeit des Kriminalpräventiven Rates hat sich gezeigt, dass für eine perspektivische Arbeit des KPR eine Arbeitsgrundlage erforderlich ist, die exakt die Verteilung und Häufigkeit krimineller Handlungen in Erfurt darlegt und Zusammenhänge aufzeigt.

Zwischen der Polizeidirektion Erfurt und der Stadtverwaltung Erfurt wurde eine Vereinbarung über die regelmäßige Bereitstellung von kleinräumigen Daten aus der Kriminalitätsstatistik auf Basis der Kleinräumigen Gliederung der Stadt Erfurt vom 03.05.1999 geschlossen. Auf dieser Basis entstand der vorliegende Kriminalitätsatlas, welcher die Entwicklung der Kriminalität innerhalb der Stadt Erfurt und der einzelnen Stadtteile aufzeigt.

Da die Grundlage einer zielgerichteten Prävention eine möglichst umfassende und genaue Analyse der Kriminalitätslage und der damit zusammenhängenden Ursachen ist², enthält der Bericht Ansätze einer Verknüpfung der registrierten Kriminalität bei ausgewählten Deliktarten, den Wohnorten der Straftäter, das Sicherheitsgefühl und die Kriminalitätsfurcht Erfurter Bürgerinnen und Bürger sowie das Sozialgefüge innerhalb der Stadt Erfurt.

Den Projektauftrag „Erstellung eines Kriminalitätsatlases für die Stadt Erfurt“ erhielt eine Projektgruppe des Kriminalpräventiven Rates in der Sitzung am 30. März 2000.

Der Erfurter Kriminalitätsatlas entstand als Gemeinschaftsprojekt der Polizeidirektion Erfurt, des Thüringer Landeskriminalamtes, der Fachhochschule Erfurt und der Stadtverwaltung Erfurt.

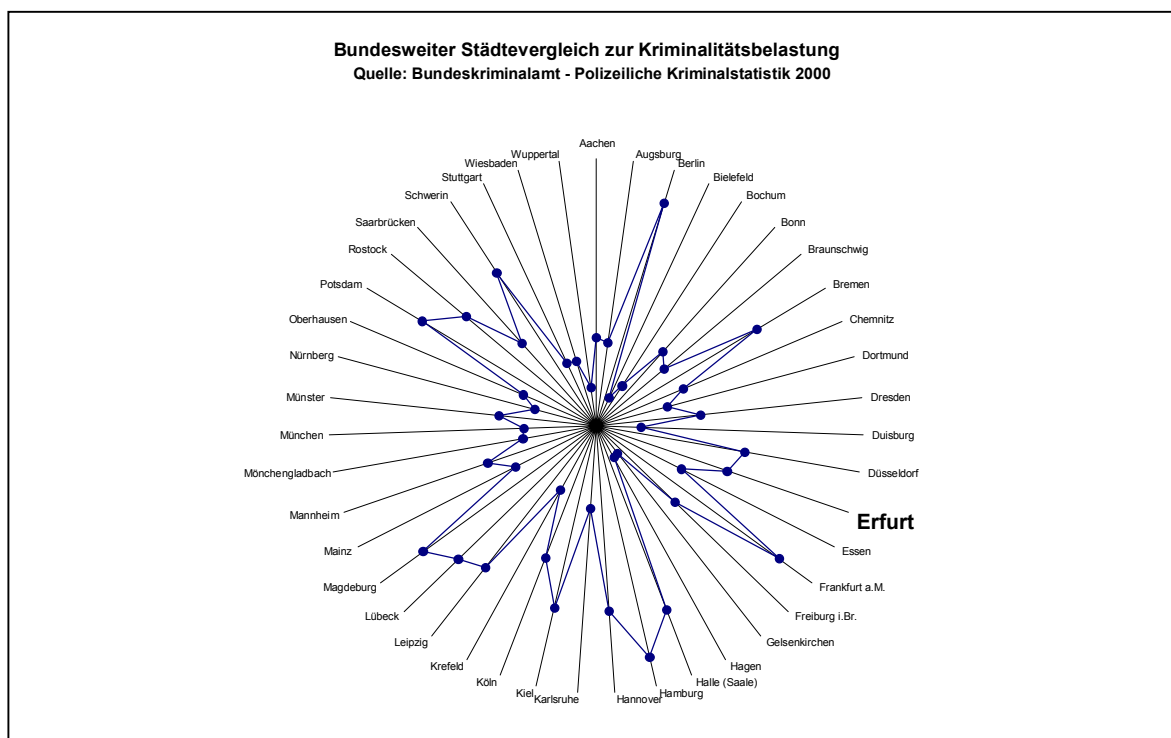
¹ Jugend und Kommunale Kriminalprävention vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen; 1999

² Gemeinsame Erklärung des Bundesministers der Justiz und des Bundesinnenministers zur Kriminalprävention anlässlich des Informellen Treffens des JI-Rates am 3./4. März 2000 in Lissabon

3. Die Kriminalitätsbelastung der Stadt Erfurt im Bundesvergleich

Der bundesweite Trend eines leichten Rückganges der registrierten Kriminalität bedeutet eine differenzierte Entwicklung in den Bundesländern. Während Thüringen zu den neun Bundesländern mit rückläufiger Tendenz, insbesondere im Bereich der Eigentumskriminalität gehört, stieg die Kriminalitätsbelastung in sieben Bundesländern an. Bei der Kriminalitätsbelastung der Städte zeigt sich analog ein differenziertes Bild.

Die Landeshauptstadt Erfurt befindet sich in der Kriminalitätsbelastung im Vergleich zum Vorjahr trotz sinkender absoluter Fallzahlen im bundesweiten Städtevergleich an fast unveränderter Stelle. Der Vergleich umfasst insgesamt 43 Städte über 200.000 Einwohner bzw. Landeshauptstädte. Entgegen dem optimistischen Bild nach den absoluten Fallzahlen rangiert Erfurt nach der Häufigkeitszahl³ (Anzahl der Fälle pro 100.000 Einwohner) am Ende des ersten Drittel.



Die ostdeutschen Großstädte weisen Häufigkeitszahlen von 10.247 in Chemnitz bis 15.612 in Magdeburg aus. Erfurt mit einer Häufigkeitszahl von 12.235 hat dabei ein geringes Kriminalitätsaufkommen.

In den ausgewählten Deliktsbereichen von Diebstahl von Kfz und Ladendiebstahl steht die Stadt Erfurt an 6. bzw. 5. Stelle im Bundesvergleich, während bei Raubüberfällen auf Straßen, Wegen und Plätzen und bei vorsätzlicher leichter Körperverletzung eine eher niedrige Belastung (29. Stelle und 22. Stelle) festgestellt wurde. Eine erfreuliche niedrige Belastung ergab der Vergleich ebenso bei Diebstählen in bzw. an Kfz (22. Stelle) und bei Wohnungseinbruchsdiebstahl (31. Stelle). Im Bundesvergleich der Kriminalitätsbelastung insgesamt steht Erfurt an 16. Stelle, so dass die Bemühungen des KPR zur Verbesserung der objektiven und subjektiven Sicherheit in der Thüringer Landeshauptstadt darauf hinwirken, diese Platzierung im Bundesvergleich zu verbessern, bzw. die Kriminalitätsbelastung zu reduzieren.

Neben den deliktsbezogenen Vergleichen erfolgte auch ein Vergleich der Tatverdächtigenstrukturen. Dabei erscheint der hohe prozentuale Anteil von Jugendlichen und Heranwachsenden an den polizeilich registrierten Tatverdächtigen in Erfurt beachtenswert. Diese Werte bedeuten unter den 43 verglichenen Städten bei Jugendlichen (14 – 18 Jahre) den 4. Platz und bei Heranwachsenden (18 – 21 Jahre) den 3. Platz und sollten bei den weiteren Betrachtungen sowie Schlussfolgerungen einbezogen werden.

³ Basis für Vergleiche der Kriminalitätsentwicklung

4. Räumliche Analysen

4.1. Überblick über die Sozialstruktur der Stadt Erfurt

Mit ca. 200.000 Einwohnern ist Erfurt die größte Stadt in Thüringen. Die Sozialstruktur wird im folgenden Abschnitt zum Stichtag 31.12. 2000 betrachtet. So waren insgesamt 197.350 Einwohner mit Hauptwohnsitz zum 31. Dezember 2000 in Erfurt gemeldet. Die Entwicklung der Landeshauptstadt Erfurt stellt sich auch im Jahr 2000 mit weiter sinkenden Bevölkerungszahlen dar, allerdings erreichte der Verlust mit 828 Einwohnern (- 0,4 %) den geringsten Wert seit Jahren⁴.

Im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren waren 140.663 Personen, dies entspricht 71,28% der Bevölkerung. Im Seniorenalter sind gegenwärtig 44.656 Personen, dies entspricht ca. 22, 5% der Bevölkerung. Der Anteil der weiblichen Bevölkerung liegt bei 52,01%. Das Durchschnittsalter der Erfurter Bevölkerung liegt bei 41,8 Jahren.

Mit 4001 ausländischen Staatsangehörigen mit Hauptwohnsitz in Erfurt ist der Anteil an der Bevölkerung mit 2,03% nur geringfügig gegenüber 1999 gestiegen.

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre nehmen 16,5 % der Bevölkerung ein.

Bevölkerung der Landeshauptstadt nach Sozialstruktur Stand 31.12.2000⁵

Merkmal	Personen	Anteil an der Bevölkerung in Prozent	Männer	Frauen
Bevölkerung	197.350	100	94.715	102.635
			47,09%	52,01%
<i>darunter:</i>				
Erwerbsfähige(im Alter von 15 bis unter 65)	140.663	71,28	70.438	70.225
im Seniorenalter (im Alter von 60 Jahren und älter)	46.447	23,54	18.546	27.901
Kinder (im Alter von 0 bis unter 15 Jahre)	24.926	12,63	12.678	12.248
Kinder (im Alter von 15 bis unter 18 Jahre)	7.643	3,87	3.894	3.749
Ausländer	4.001	2,03	2.276	1.725
Arbeitslose	18.129		9.301	8.828
Arbeitslosenquote		16,4	16,8%	15,9%
Sozialhilfeempfänger (HLU)	7618	3,86	unbekannt	unbekannt

Im Dezember 2000 waren in Erfurt 7618 Personen abhängig von der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt. Die Arbeitslosigkeit ist weiterhin der größte Ursachenfaktor (83%) für deren Bezug. Besonders betroffen sind Alleinerziehende und Frauen mit Kindern.

Die Entwicklung am Arbeitsmarkt seit Beginn der 90er Jahre ist durch eine dramatische Abnahme von Arbeitsplätzen in den produzierenden Bereichen gekennzeichnet. Obwohl zusätzliche Arbeitsplätze z.B. im Dienstleistungsbereich entstanden sind, zeigt die Entwicklung des Bestandes der Arbeitslosen besonders seit dem Jahr 1993 trotz rückläufiger Bevölkerungsentwicklung einen Anstieg auf 18.129 Arbeitslose im Dezember 2000, dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 16,4%. Die Situation am Arbeitsmarkt mit einem gestiegenen Anteil von nur schwer wieder in das Berufsleben integrierbaren Arbeitssuchenden (Langzeitarbeitslose im Dezember 1999 bereits 35% der Arbeitslosen) und auseinanderdriftender Einkommen zeichnet ebenfalls ein deutliches Bild der neuen sozialen Spaltungs- und Segregationstendenzen.

⁴ Kommunalstatistisches Heft 41/1, Bevölkerung der Stadt Erfurt 2000(Bestandsdaten)

⁵ Quelle: Amt für Datenverarbeitung und Statistik der Stadtverwaltung Erfurt

Eine ausführliche Darstellung sozialer Problemlagen innerhalb der Stadt Erfurt wurde auf Stadtebene mittels für eine soziale Bewertung relevanten Indikatoren, wie z.B. Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug, erarbeitet⁶:

Gegenwärtig liegt die kleinräumige Darstellung der sozialen Problemlagen für die Jahre 1998 und 1999 vor. Eine Auswertung per Stichtag 31.12.2000 liegt frühestens im Sommer 2001 vor. Im Ergebnis der Indikatorenanalyse sind fünf Merkmalsklassen gebildet worden⁷, wobei die Stadtteile von dringendem Handlungsbedarf (rote Kennzeichnung), das heißt besonders problembelastet, über Handlungsbedarf (gelb), zum städtischen Durchschnitt (grün) bis hin zu kaum Auffälligkeiten sozialer Problemlagen (grau) und keine Auffälligkeiten sozialer Problemlagen (weiß) eingeordnet wurden.

Eine räumliche Differenzierung der sozialen Benachteiligungen unter Berücksichtigung der Entwicklung der sozialen Struktur seit Beginn der 90er Jahre zeigt in den Stadtteilen Berliner Platz und Rieth, gefolgt von der Johannesvorstadt, Roter Berg, Herrenberg, Moskauer Platz, Ilversgehofen und Johannesplatz eine deutliche Ausprägung sozialer Schwachpunkte.

Die soziale Lage der Bevölkerung in diesen Stadtteilen weist einen hohen Anteil von Arbeitslosigkeit, an Sozialhilfedichte, Bevölkerungsfuktuation, an arbeitslosen Jugendlichen, an Zwangsräumungen und an Arbeitslosenhilfeempfängern aus. Außerdem ist in diesen Gebieten im Vergleich zur Gesamtstadt die geringste Wohnfläche pro Einwohner zu verzeichnen, welches auch Rückschlüsse auf geringe Mietkosten zulässt. Vordergründig handelt es sich hierbei um die sogenannten Plattenbaugebiete und Teile der Gründerzeitviertel. Die räumliche Verdichtung sozialer Problemlagen zeigt, dass sich die sozialräumliche Spaltung innerhalb des Stadtgebietes vollzogen hat.

Die dargestellte Sozialstruktur in den Stadtteilen widerspiegelt die wachsende Hilfebedürftigkeit der Bevölkerung und zeigt, wo unter dem Aspekt einer sozial ausgewogenen Entwicklung dringender Handlungsbedarf erforderlich ist⁸.

⁶ 2. Sozialbericht der Stadt Erfurt, Sozialstrukturatlas, Bewertung des sozialen Status von Stadtteilen und Ortschaften nach ausgewählten Indikatoren; April 2001

⁷ Vgl. 2. Sozialbericht

⁸ Vgl. 2. Sozialbericht der Stadt Erfurt, April 2001

4.2. Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsgefühl

Aussagen zu Kriminalitätsfurcht oder Kriminalitätsempfinden liegen in der Stadt Erfurt durch eine Studie „Unsicherheit im öffentlichen Raum“ aus dem Jahr 1999 und Auszügen aus den jährlich stattfindenden Wohnungs- und Haushaltserhebungen der Stadtverwaltung Erfurt, in Form von empirischen Untersuchungen vor. Das Problem einer empirischen Untersuchung in Form einer schriftlichen Befragung zu Kriminalität ist, dass jeder Befragte eine eigene Interpretation vornimmt. Dies sollte auch bei den folgenden Auswertungen bzw. Ergebnisdarstellungen berücksichtigt werden.

Für die Stadt Erfurt wurde durch ein Forscherteam der Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Sozialwesen, eine empirische Studie zum subjektiven **Sicherheitsempfinden „Unsicherheit im öffentlichen Raum“**⁹ angefertigt. Ziel der Studie war es die (Un-)Sicherheitsvorstellungen und Erfahrungen der Opferwerdung der Erfurter Bevölkerung zu analysieren. Neben der Darstellung der soziostrukturellen Merkmale in der Stadt Erfurt wurde über eine Bevölkerungsbefragung (Januar bis April 1998) die subjektiven Einschätzungen zu den Themenbereichen Opferwerdung, Kriminalität, allgemeine und kommunale Probleme, Lebensrisiken und Unsicherheitsgefühl sowie den realisierbaren Möglichkeiten untersucht.

Im Ergebnis liegen folgende Aussagen für die Stadt Erfurt vor:

- 73,7% der Befragten schätzen ihre Wohngegend als sicher oder ziemlich sicher ein.
- Opfer haben ein höheres Unsicherheitsempfinden bei Dunkelheit.
- Die Furcht vor Straftaten ist außerhalb der eigenen Wohngegend größer.
- 52,9% der Befragten gaben an in den letzten 12 Monaten (also Januar/April 1997/1998) Opfer einer Straftat geworden zu sein.
- Bei der Opfererfahrung rangiert auf dem ersten Platz die Delikte gegen das Eigentum (Sachbeschädigung und Diebstahl), auf dem zweiten Platz die Gewaltdelikte (Raub, Angriff/Drohung, sex. Belästigung, Vergewaltigung) und auf dem dritten Platz Sachbeschädigung.
- Nach der Siedlungsstruktur ist in den Plattenbaugebieten die Gefahr, häufiger Opfer eines Wohnungseinbruchs(11,5%), eines Raubes (5,1%) oder eines Diebstahls (13,4%) zu werden als im dörflichen Bereich oder der Kernstadt.
- Das Vermeidverhalten bei Dunkelheit und bestimmten Straßen oder Orte ist stark ausgeprägt.
- Vier Stadtteile liegen in bezug auf die Unsicherheit über dem Mittelwert (Rieth, Roter Berg, Herrenberg und Ilversgehofen). Ein Zusammenhang zwischen tatsächlicher Opferwerdung und Furcht besteht nur im Stadtteil Roter Berg und Herrenberg.
- Als dringendstes Problem in der Stadt Erfurt wird die Verbesserung der Infrastruktur (Arbeitsmarktsituation, Probleme auf der Straße und Straßenverkehr) und das Problem „Jugend“ („nichtstuende, herumlungende Jugendliche“) gesehen, die Kriminalität rangiert an 9. Stelle.
- Beim Problem „Öffentliche Sicherheit“ gibt es die Forderungen nach verstärkter Polizeipräsenz, Verkehrssicherheit und Sicherheit auf öffentlichen Plätzen und Wegen.
- Höchste Polizeipräsenz wird in den Stadtteilen Berliner Platz, Roter Berg, Rieth, Melchendorf und Moskauer Platz empfunden. Im Gegensatz dazu liegt das Unsicherheitsempfinden im Rieth und Roter Berg über dem Durchschnitt.
- Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden „rasende Autofahrer“, „herumlungende Jugendliche“, „Schmutz und Müll“, „falsch oder behindernd parkende Autos“ empfunden.

Insgesamt konnten als Schwerpunktkomplexe soziostrukturelle Bedingungen, Jugend und Sicherheit im öffentlichen Raum aus der Befragung als Probleme herausgearbeitet werden.

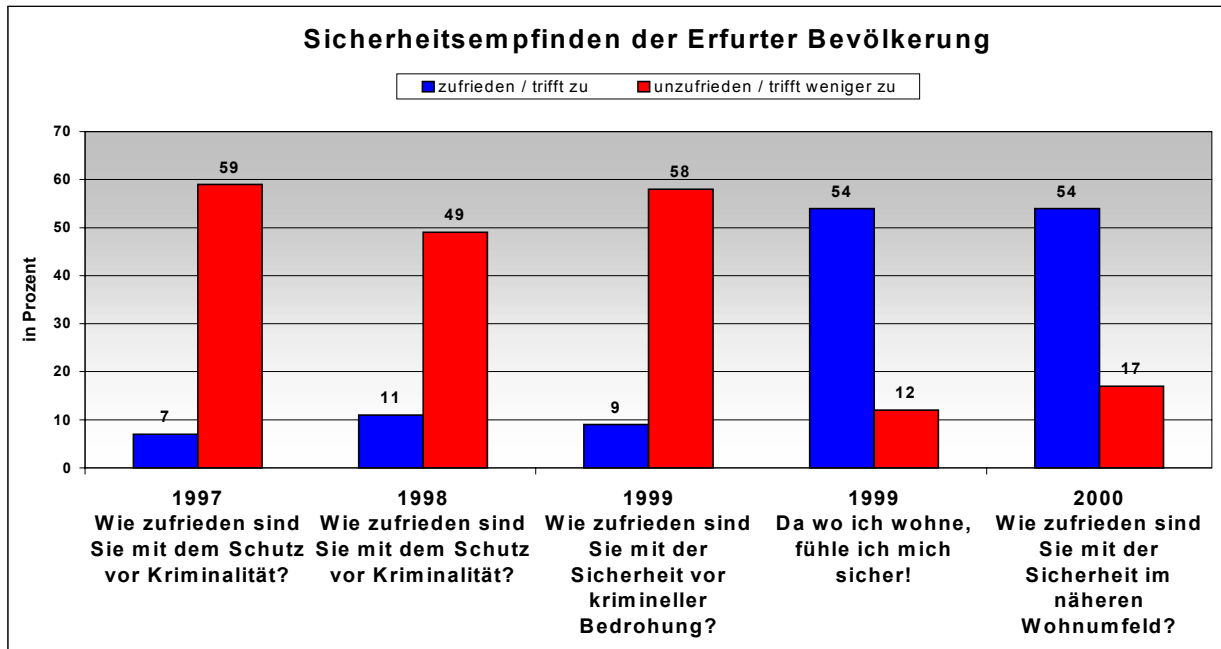
Die Auswertung der Befragung der Forschungsstudie zeigt auch Delikte, die nicht zur Anzeige gekommen sind. Eine Hochrechnung der Delikte auf alle Erfurter Bürger, wäre um vieles höher als die in der Polizeilichen Kriminalstatistik aufgeführten Delikte. Deshalb ist ein unmittelbarer Vergleich der Daten aus der Befragung und den Daten der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik nicht möglich.

In der Stadt Erfurt werden seit Anfang der 90er Jahre jährlich **Wohnungs- und Haushaltserhebungen**¹⁰ mit dem Ziel, das Meinungsbild der Bevölkerung zu analysieren,

⁹ *Unsicherheit im öffentlichen Raum; FH Erfurt, Fachbereich Sozialwesen, Ltg. Prof. Janssen; 1999*

¹⁰ *Summarische Auswertung der Wohnungs- und Haushaltserhebungen 1997 bis 2000*

durchgeführt. Dabei handelt es sich um schriftliche Mehrthemenbefragungen. Seit dem Jahr 1992 gab es erste Fragen über das (Un-) Sicherheitsempfinden. Da die Fragestellungen jedoch nicht jedes Jahr gleich formuliert wurden, ist kein direkter Vergleich möglich. Deshalb kann nur eine allgemeine Aussage getroffen werden.



Bei der Frage der Zufriedenheit mit dem Schutz vor Kriminalität fühlt sich über die Hälfte der Erfurter Bevölkerung unzufrieden oder sehr unzufrieden, dies zeigen die Ergebnisse aus den Befragungen der Jahre 1997 bis 1999.

Bei dem Sicherheitsempfinden im eigenen Wohnumfeld fühlt sich etwas über die Hälfte der Bevölkerung sicher, aber auch 12% bzw. 17% unsicher. Bei der differenzierten Betrachtung nach der Siedlungsstruktur fällt auf, dass insbesondere in den dörflichen Gebieten das Sicherheitsempfinden mit ca. 77% weit über den städtischen Gebieten mit ca. 57% und den Plattenbaugebieten mit 36% liegt¹¹.

In den vergangenen Jahren wurden sieben Kontaktbereichsbeamte in unterschiedlichen Stadtteilen eingesetzt, um den Bürgern in den Wohngebieten ein Gefühl von mehr Sicherheit zu geben und um rechtzeitiges Erkennen und Verhindern strafbarer Handlungen und Verunsicherung der Täter sowie die unmittelbare Ansprechbarkeit der Polizei für Opfer, Zeugen oder Hilfesuchende zu verbessern.

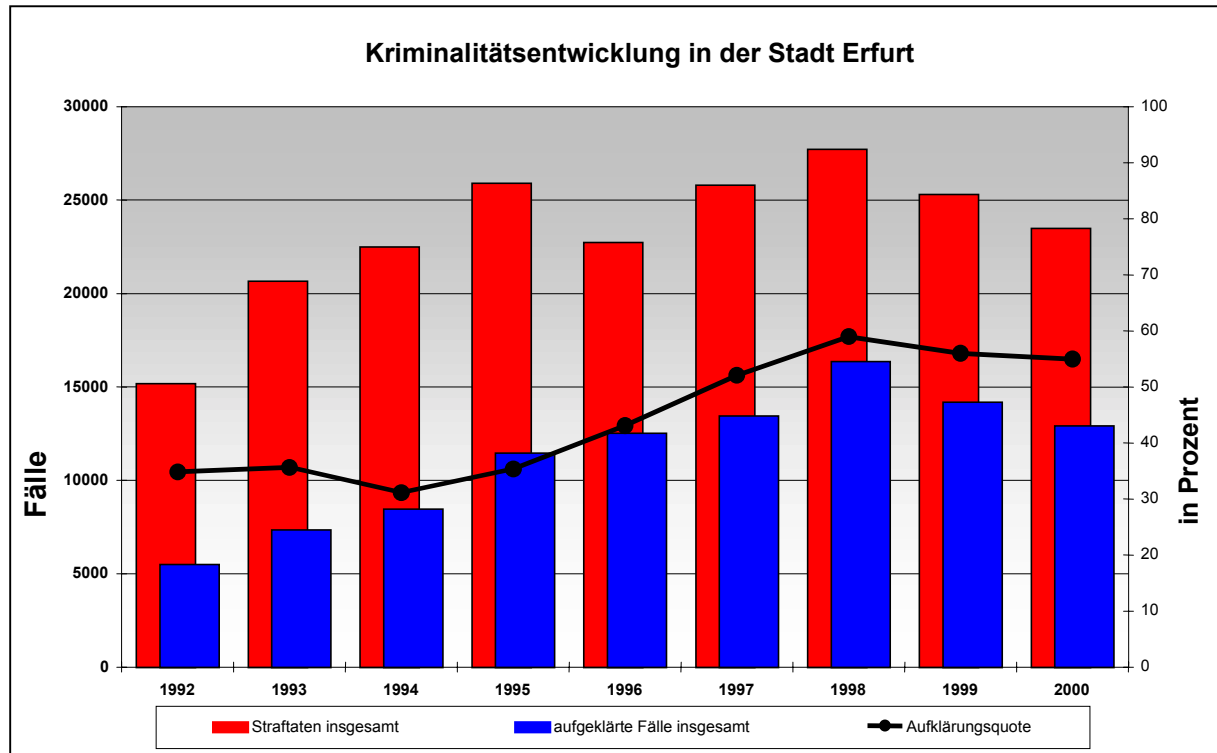
¹¹ Summarische Auswertung der Wohnungs- und Haushaltserhebung 2000

4.3. Kriminalitätsentwicklung in Erfurt

Die Entwicklung der Kriminalität in der Stadt Erfurt basiert auf den Daten aus der Kriminalitätsstatistik der Polizeidirektion Erfurt für die Jahre 1992 bis 2000.

Nachdem die Jahre 1992 bis 1995 durch einen starken Anstieg der Kriminalität, sichtbar anhand der Anzahl der Straftaten, gekennzeichnet waren, hat sich diese Tendenz im Jahr 1996 und 1997 nicht fortgesetzt.

Entwicklung der angefallenen Straftaten (bekannt gewordenen Straftaten)



Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik

Hier ist zunächst eine rückläufige Entwicklung eingetreten. Die positive Entwicklung ist ursächlich durch eine gute Aufklärung der Polizei, besonders auf die Intensivierung der präventiven Arbeit in Schwerpunktbereichen und auf konkrete Einzelmaßnahmen zurückzuführen.

Die Aufklärungsquote¹² lag im Jahr 1992 bei lediglich 34,9% und im Jahr 2000 bereits bei 55,4%. Besonders in den letzten vier Jahren konnte die Aufklärungsquote mit über 50% gehalten werden, dies bedeutet, dass praktisch jede zweite Straftat in Erfurt aufgeklärt wird.

Das Jahr 1998 erreicht mit 27.724 Straftaten, dies waren 1.925 Straftaten mehr als 1997, den Höhepunkt im Vergleich der letzten Jahre. Die Ursachen sind insbesondere im Bereich der Fälschungsdelikte zu finden. Seit 1998 ist nun wieder ein rückläufiger Trend festzustellen, so gingen die Straftaten bereits 1999 um 8,7% und 2000 um weitere 7,2% zurück. Zum Vergleichszeitraum 1992/2000 erfolgte eine Steigerung von 54,8%.

Im langfristigen Trend der Entwicklung der Anzahl der Straftaten wird deutlich, dass eine un stetige Entwicklung mit enormen Zuwächsen und später aber auch gravierenden Rückgängen zu verzeichnen sind. Über den gesamten Zeitraum bewegte sich die Anzahl zwischen 15.000 und 26.000 Straftaten.

In den weiteren Untersuchungen wird die Entwicklung der Jahre 1998 bis 2000 näher untersucht. Zum einen liegen erst seit dem Jahr 1998 einheitliche, nachvollziehbare Erfassungen und zum anderen erstmalig stadtteilbezogene Daten zugrunde.

¹² Polizeiliche Kriminalstatistik: bezeichnet in Hundertteilen das Verhältnis von aufgeklärten zu bekannt gewordenen Fällen im Berichtszeitraum

Entwicklung der Straftäter und Untersuchung der Altersstruktur der Straftäter

Die Entwicklung der Anzahl der Straftäter im Vergleichszeitraum der Jahre von 1998 bis 2000 weist einen Rückgang von 2.360 Straftätern auf.

Entwicklung der registrierten Straftäter im Verhältnis zur Bevölkerungsentwicklung

	1998	1999	2000
Kinder bis 14 Jahre insgesamt	24.801	23.349	22.439
Straftäter	666	503	466
%Anteil an der Altersgruppe	2,7	2,2	2,1
Jugendliche (14 bis 18 Jahre) insgesamt	10.470	10.233	10.130
Straftäter	1.962	1.344	1.375
%Anteil an der Altersgruppe	18,7	13,1	13,6
Heranwachsende (18 bis 21 Jahre) insgesamt	8.389	8.466	8.265
Straftäter	1.645	1.261	1.241
%Anteil an der Altersgruppe	19,6	14,9	15,0
Erwachsene (21 und älter) insgesamt	157.409	156.130	156.516
Straftäter	7.052	6.191	5.883
%Anteil an der Altersgruppe	4,5	4,0	3,8
Bevölkerung insgesamt	201.069	198.178	197.350
Straftäter	11.325	9.299	8.965
%Anteil an der Gesamtbevölkerung	5,6	4,7	4,5

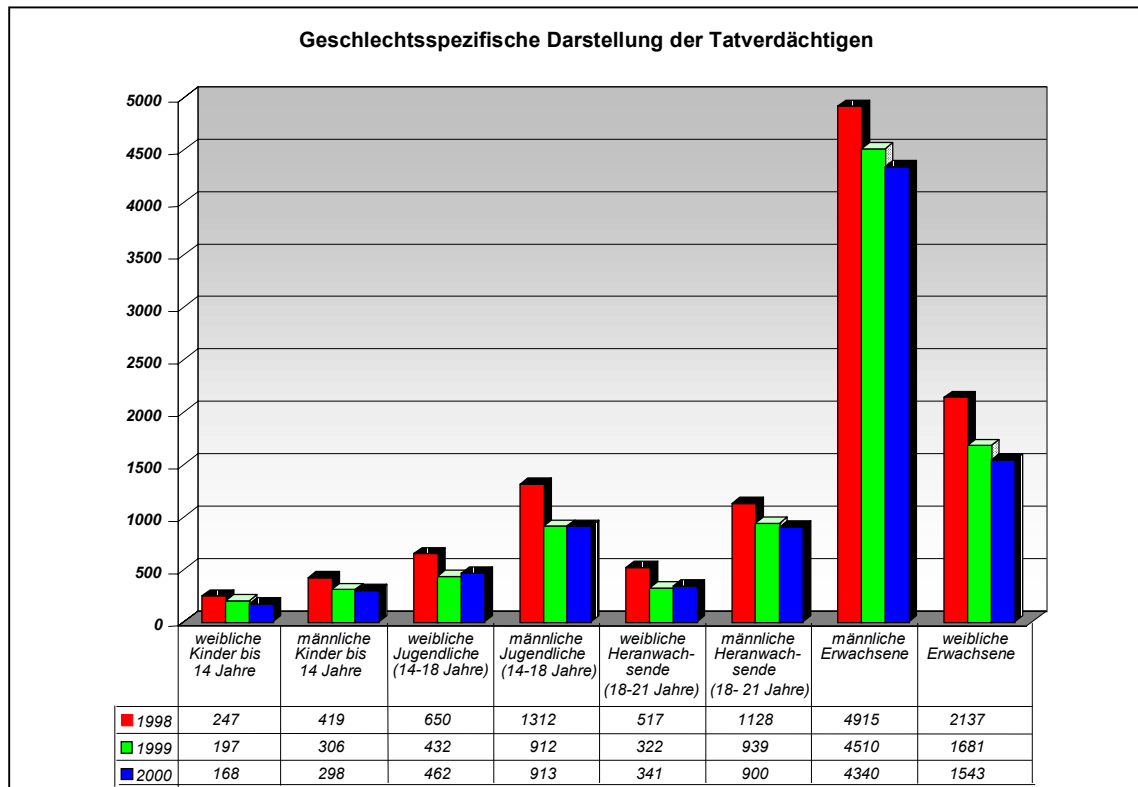
Die Anzahl der Straftäter insgesamt hat sich von 11.325 Straftäter im Jahr 1998 auf 8.965 Straftäter im Jahr 2000 reduziert, dies entspricht einem Rückgang um 20,8%. Die Betrachtung der Entwicklung der Anzahl der Straftäter prozentual gemessen an der Entwicklung der Gesamtbevölkerung ergibt für das Jahr 1998 einen Anteil von 5,6%. Im Jahr 2000 liegt der Anteil bereits bei 4,5%, welches einer Reduzierung um 1,1% Punkte entspricht.

Bei der Betrachtung der registrierten Straftäter in den unterschiedlichen Altersgruppen, gemäß ihrem Anteil an der entsprechenden Altersgruppe der Gesamtbevölkerung, fallen besonders die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren mit 13,6% und die Heranwachsenden im Alter von 18 bis 21 Jahren mit 15,0% auf. Dies ist jedoch keine Erfurt typische Besonderheit, sondern entspricht einer klassischen Verteilung der registrierten Straftäter, die jedoch weit über dem Bundesdurchschnitt von 12,9% bzw. 10,8% liegen.

Der hohe Anteil der jungen Heranwachsenden im Alter von 18 bis 21 Jahren könnte ursächlich in den fehlenden Arbeits- und Ausbildungsplätzen und der damit einhergehenden Jugendarbeitslosigkeit verbunden sein. Für die Stadt Erfurt hat das Arbeitsamt gegenwärtig ca.8, 5% der jungen Menschen von 20 bis 25 Jahre und 2,3% der unter 20jährigen als arbeitslos registriert.

Der bundesweite Trend, dass die Straftäter immer jünger werden, trifft für Erfurt nicht zu. Dennoch muss dieser Altersgruppe besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die Untersuchung der relativen Verteilung der Altersstruktur der Straftäter zeigt einen Anteil der Kinder bis 14 Jahre von 5,2%, der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren von 15,3%, der jungen Heranwachsenden im Alter von 18 bis 21 Jahren von 13,8% und der Erwachsenen von 65,6%. Im Vergleich dazu liegen die durchschnittlichen Werte auf Bundesebene bei 6,4;12,9;10,6 und 69,9. Positiv zu nennen sind die Rückgänge im Vergleichszeitraum in den Altersgruppen der Kinder bis 14 Jahre um 0,68%Punkte, der 14 bis 18jährigen um 1,99%Punkte und der jungen Heranwachsenden im Alter von 18 bis 21 Jahren um 0,68%Punkte. Die Anzahl der erwachsenen Straftäter erreichte einen Zuwachs von 3,35% Punkte.



Eine geschlechtsspezifische Untersuchung der unterschiedlichen Altersklassen im Betrachtungszeitraum ergab, dass im Durchschnitt 37,4% der Kinder, 33,0% der Jugendlichen, 28,1% der Heranwachsenden und 27,9% der Erwachsenen registrierte **weibliche** Tatverdächtige sind.

Entwicklung der Deliktarten

Zu den ausgewählten Deliktarten, welche im Betrachtungszeitraum von 1998 bis 2000 für die Stadt Erfurt als relevant eingeschätzt worden sind, gehören Rohheitsdelikte, Sachbeschädigung, Fälschungsdelikte, Erschleichen von Leistungen, Fahrraddiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Ladendiebstahl und Diebstahl gesamt.

Ausgewählte Deliktgruppen	1998		1999		2000	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Rohheitsdelikte ¹³	1.926	9,8	2.017	11,7	1.852	11,3
Sachbeschädigung	2.102	10,8	2.223	13,0	2.741	16,8
Fälschungsdelikte	7.849	40,4(14,1)	5.672	33,1(17,6)	5.223	32,1(16,0)
dar. Erschleichen von Leistungen	5.110	26,3	2.658	15,5	2.623	16,1
Fahrraddiebstahl	1.070	5,5	794	4,6	998	6,1
Fahrzeuggestebl	2.834	14,6	2.932	17,1	2.443	15,0
Ladendiebstahl	3.678	18,9	3.480	20,3	3.033	18,6
Summe:	19.459	100,0	17.118	100,0	16.290	100,0

Bei der Entwicklung ist ein Rückgang von 19.459 im Jahr 1998 gegenüber 16.290 im Jahr 2000 erkennbar. Dies widerspiegelt sich auch an der Entwicklung der Häufigkeitszahl¹⁴. Mit 96,8

¹³ Definition lt. Polizei: Raub oder räuberische Erpressung, Körperverletzung, Straftaten gegen die persönliche Freiheit, Freiheitsberaubung, Nötigung, Bedrohung, Geiselnahme

ausgewählten Delikten je 1000 Einwohner¹⁵ im Jahr 1998, 1999 bereits 86,4 und im Jahr 2000 nur noch 82,5 Delikte je 1000 Einwohner, wird die positive Entwicklung deutlich.

Im Bundesvergleich steht die Stadt Erfurt in den ausgewählten Deliktsbereichen bei Diebstahl von Kfz und Ladendiebstahl an 6. bzw. 5. Stelle, während bei Raubüberfällen auf Straßen, Wegen und Plätzen und bei vorsätzlicher leichter Körperverletzung eine eher niedrige Belastung (29. Stelle und 22. Stelle) festgestellt wurde. Eine erfreuliche niedrige Belastung ergab der Vergleich ebenso bei Diebstählen in bzw. an Kfz (22. Stelle) und bei Wohnungseinbruchsdiebstahl (31. Stelle).

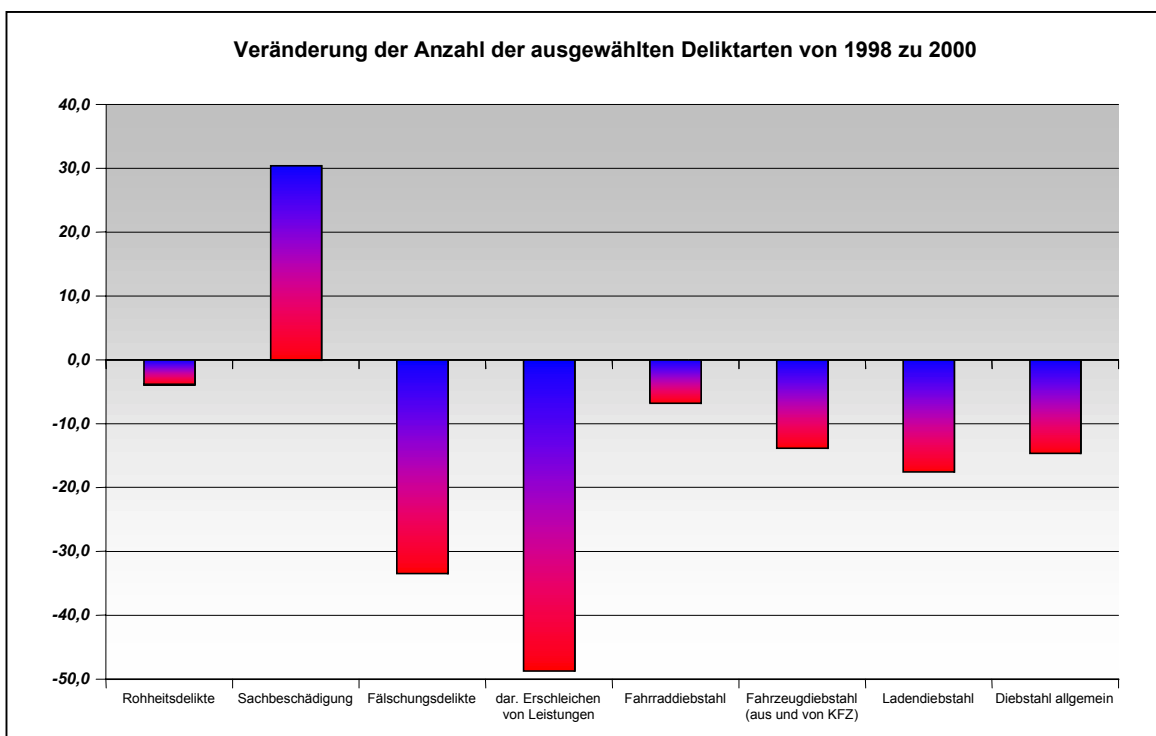
In den einzelnen Deliktgruppen sind in den Jahren von 1998 bis 2000 starke Schwankungen in positiver als auch negativer Richtung erkennbar.

Die **Rohheitsdelikte** haben im Betrachtungszeitraum um 74 Delikte abgenommen. Jedoch sind auch hier starke Schwankungen in den einzelnen Jahren erkennbar. So erreichten die Rohheitsdelikte im Jahr 1999 mit 2.017 ihren Höchststand.

Die Deliktgruppe **Sachbeschädigung** hat im Betrachtungszeitraum um 30,4% zugenommen. Im Vergleich der Deliktgruppen untereinander nimmt die Sachbeschädigung mit 16,8% im Jahr 2000 bereits den dritten Rang ein.

Innerhalb der Deliktgruppen erreichen die **Fälschungsdelikte** mit 40,4% im Jahr 1998, 33,1% im Jahr 1999 und 32,1% im Jahr 2000 den höchsten Anteil. Der hohe Straftatenanfall im Jahr 1998 resultiert in erster Linie aus der dazugehörenden Deliktgruppe „**Erschleichen von Leistungen**“ mit 5110 Fällen. Hierbei handelt es sich vordergründig um Anzeigen der EVAG wegen Schwarzfahren in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Im Vergleich der Jahre 1998 bis 2000 konnte insgesamt ein Rückgang registriert werden.

Die ausgewählten **Diebstahlsdelikte** (Fahrraddiebstahl, Fahrzeugdiebstahl aus und von Kfz, Ladendiebstahl) sind deutlich zurückgegangen (1998/2000= -17,1%). So waren es im Jahr 1998 noch 7582 und im Jahr 2000 nur noch 6474 Diebstahlsdelikte. Im Jahr 2000 wurden pro 1000 Einwohner fünf Fahrraddiebstähle registriert. Auch bei den Diebstahlsdelikten gesamt, welche hier nicht näher untersucht wurden, ist ein Rückgang von 13.650 im Jahr 1998 auf 11.474 im Jahr 2000 zu verzeichnen.



¹⁴ Die **Häufigkeitszahl** ist die Zahl der bekannt gewordenen Fälle insgesamt oder innerhalb einzelner Deliktarten, errechnet auf 100.000 Einwohner (Stichtag ist jeweils der 01.01. des Berichtsjahres, ersatzweise der zuletzt verfügbare, der dann besonders benannt ist). Sie drückt die durch die Kriminalität verursachte Gefährdung aus.

¹⁵ Die übliche Häufigkeitszahl der PKS wurde hier unterschritten, da für Kommunen als Basis 1000 Einwohner angebrachter erscheint.

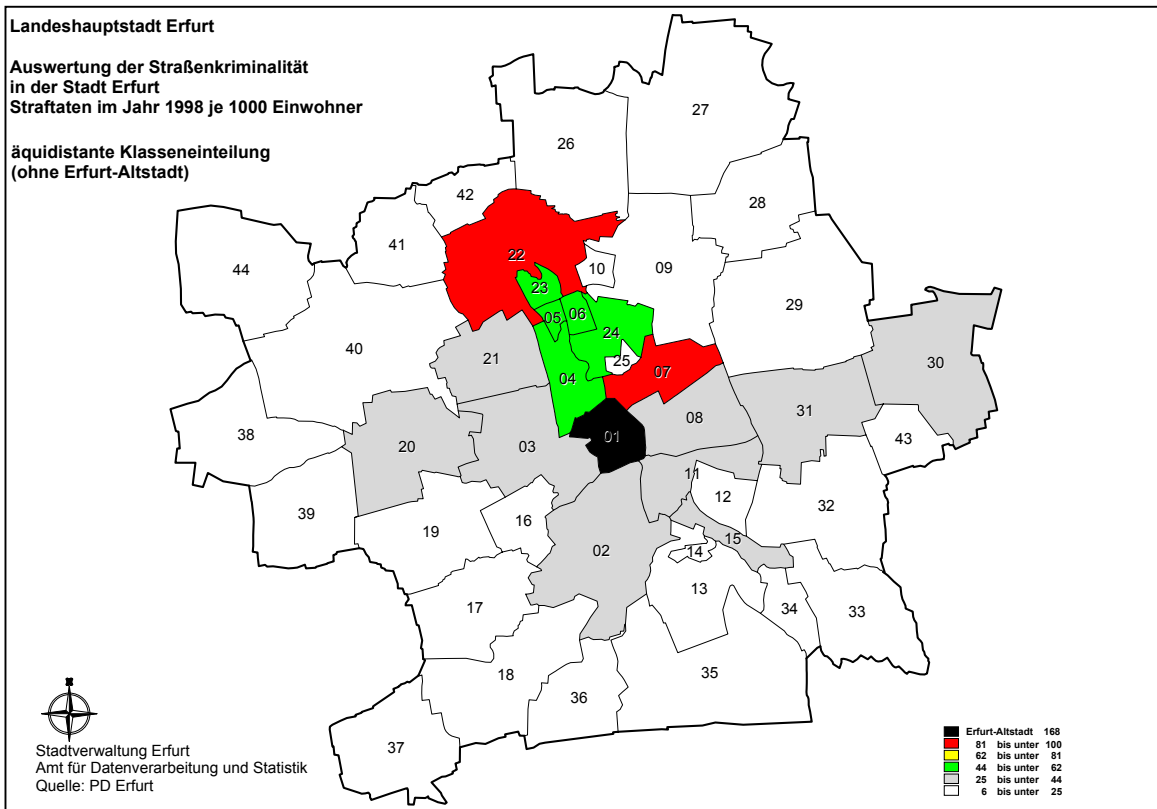
Die Veränderung der Anzahl der ausgewählten Deliktarten in den Jahren 1998/2000 zeigt außer in der Deliktart Sachbeschädigung (Erhöhung um 30,4%) einen Rückgang teilweise bis zu 50%.

Stadtteilbezogene¹⁶ Untersuchung zur Straßenkriminalität

Zunächst wurde die Straßenkriminalität¹⁷ als einzig mögliche Deliktart auf Stadtteilebene näher untersucht. Basis bildeten hierbei alle bei der Polizeidirektion Erfurt eingegangenen Meldungen¹⁸ für die Jahre 1998 bis 2000, die dem Delikt „Straßenkriminalität“ zugeordnet werden konnten.

Durch eine äquidistante Klasseneinteilung der Anzahl der Straftaten je 1000 Einwohner wurden fünf Merkmalsklassen gebildet. Die Beschreibung der einzelnen Klassen erfolgte analog dem Bewertungssystem des Sozialstrukturatlases aus dem 2. Sozialbericht der Stadt Erfurt.

Im Stadtteil Erfurt-Altstadt ist eine Zahl von Meldungen zu verzeichnen, die viel höher als in den anderen Stadtteilen liegt. Dies liegt u.a. an der Konzentration von touristischen Zielen, Geschäften und Gaststätten. Deshalb wurde dieser Stadtteil nicht in die Gruppeneinteilung einbezogen. Alle anderen Stadtteile sind in der äquidistanten Gruppeneinteilung (Einteilung des Wertebereichs in 5 gleichgroße Gruppen) enthalten. Die schlechte Einstufung des Stadtteils Gispersleben wird durch die im Einkaufszentrum "Thüringen Park" verübten Straftaten, bei dem es sich überwiegend um Ladendiebstahl handeln dürfte, verursacht.

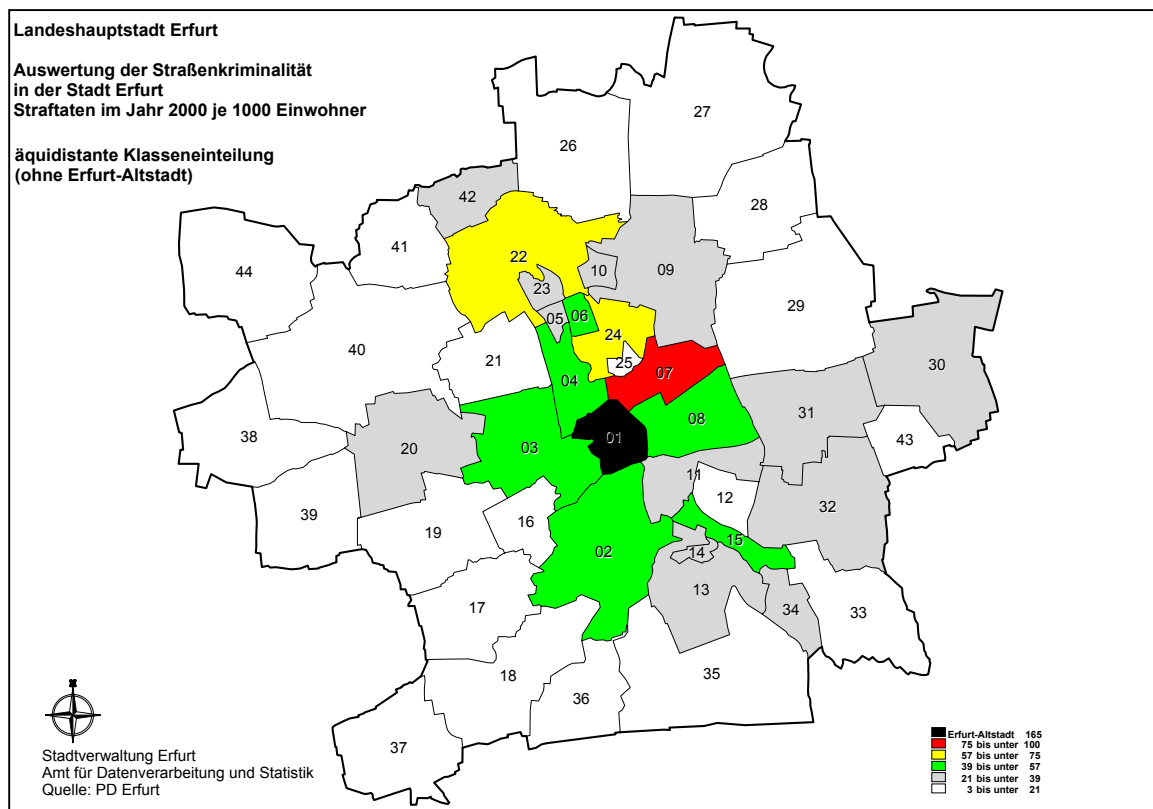
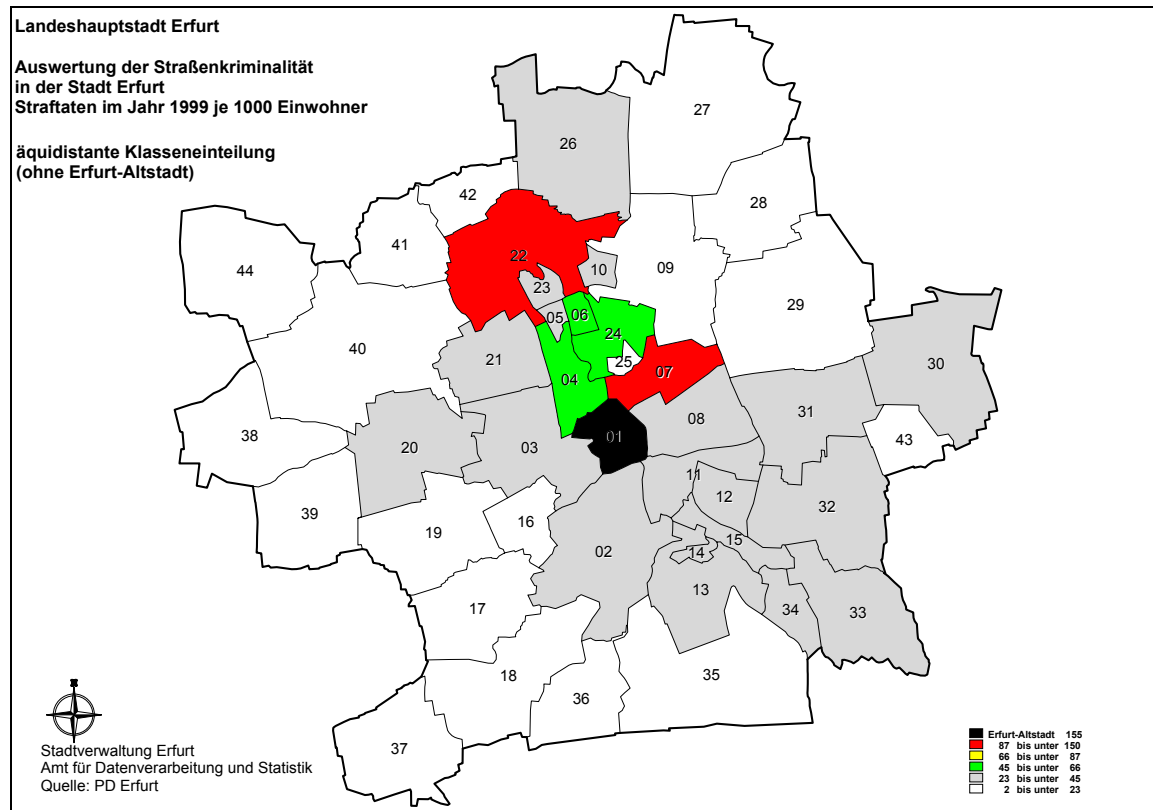


¹⁶ Zuordnung der Stadtteilnummern Seite 22

¹⁷ Aus Sicht der Verfasser ist eine kleinräumige Auswertung der Deliktarten nach dem Tatortprinzip bis einschließlich zum Jahr 2000 nur für die gesamte Straßenkriminalität möglich.

Definition „Straßenkriminalität“ aus Dokument „Richtlinien und Kataloge zur PKS des Freistaates Thüringen“ vom 14.11.1994: Vergewaltigung überfallartig (Einzeltäter), Vergewaltigung überfallartig (durch Gruppen), exhibitionistische Handlungen und Erregung öffentlichen Ärgernisses (§§183,183aStGB), Raubüberfall auf Geld- und Werttransporte, räuberischer Angriff auf Kraftfahrer, Zechanschlussraub, Handtaschenraub, sonstige Raubüberfälle auf Straßen, Wegen und Plätzen, gefährliche und schwere Körperverletzung auf Straßen, Wegen und Plätzen, erpresserischer Menschenraub in Verbindung mit Raubüberfall auf Geld- und Werttransport, Diebstahl insgesamt in und aus Kiosken, Diebstahl insgesamt in und aus Schaufenstern, Schaukästen, und Vitrinen, Diebstahl insgesamt in und aus Kraftfahrzeugen, Diebstahl insgesamt an Kraftfahrzeugen, Taschendiebstahl, Diebstahl insgesamt von Kraftwagen, Diebstahl insgesamt von Mopeds und Krafrädern, Diebstahl insgesamt von Fahrrädern, Diebstahl insgesamt von und aus Automaten

¹⁸ Die eingegangenen Meldungen auch Neuigkeitsmeldungen der Polizeidirektion Erfurt ist nicht identisch mit der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik, die Neuigkeitsmeldungen umfassen jeden gemeldeten Vorgang.



Die Delikthäufigkeit im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist neben dem Stadtteil Erfurt- Altstadt besonders hoch im Stadtteil Johannesvorstadt, gefolgt von Ilversgehofen. Auch in den Stadtteilen Löbervorstadt, Brühlervorstadt, Andreasvorstadt, Rieth und Krämpfervorstadt ist eine hohe Anzahl von Straftaten zu verzeichnen. Im Stadtteil Brühlervorstadt ist ein leichter Anstieg seit 1998 festzustellen, während die anderen Stadtteile etwa konstante Zahlen aufweisen. So lag der städtische Durchschnitt der Straßenkriminalität 1998 bei 45,4 Fällen, 1999 bei 44,6 Fällen und 2000 bei 45,1 Fällen je 1000 Einwohner.

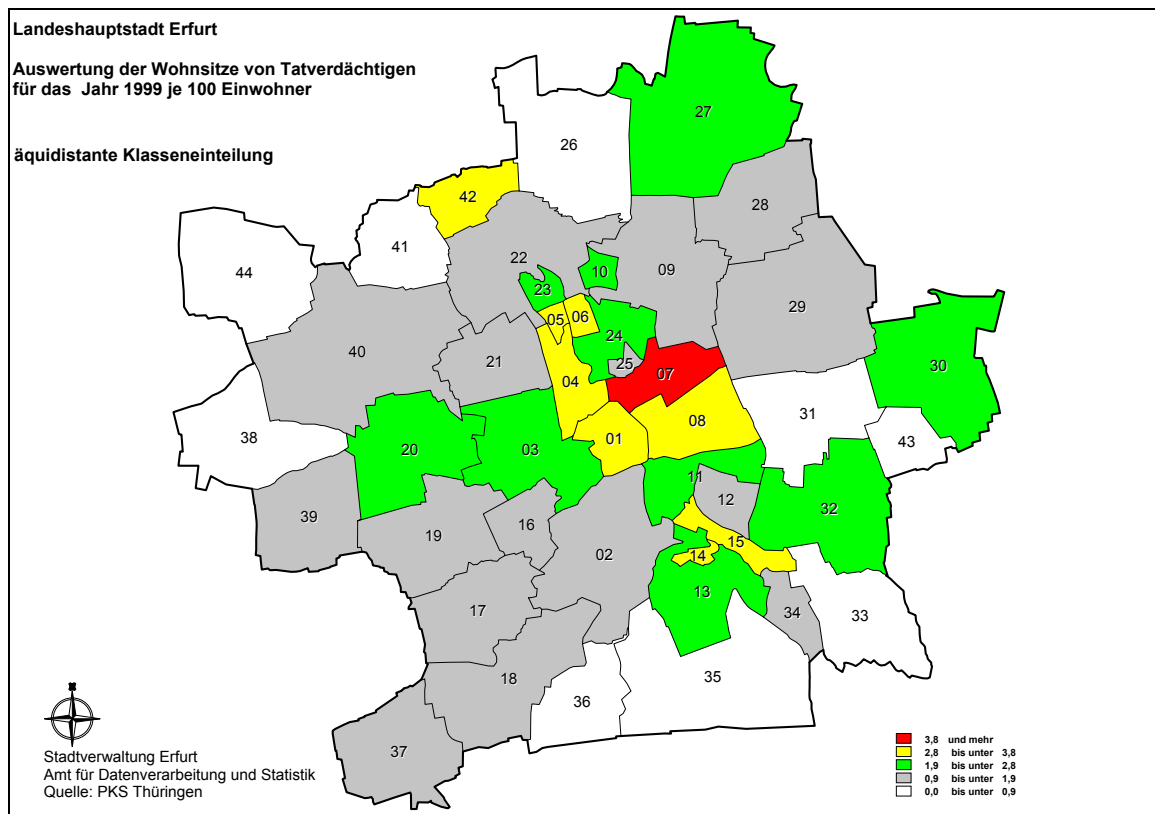
Stadtteilbezogene¹⁹ Untersuchung zum Wohnsitz der Tatverdächtigen

In einer weiteren Auswertung wurden die Wohnsitze der Tatverdächtigen für die Jahre 1999 und 2000 auf der Basis der Polizeilichen Kriminalstatistik Thüringen ausgewertet. Die Auswertung nach den Täterwohnsitzen auf Stadtteilebene erfolgte für die ausgewählten Deliktarten Diebstahl, Straßenkriminalität, Körperverletzung, Gewaltkriminalität und Sachbeschädigung. Diese sind jedoch im folgenden nicht näher stadtteilbezogen untersucht.

Es ist möglich, dass eine Person bei mehreren Deliktarten registriert ist und damit mehrfach gezählt wird.

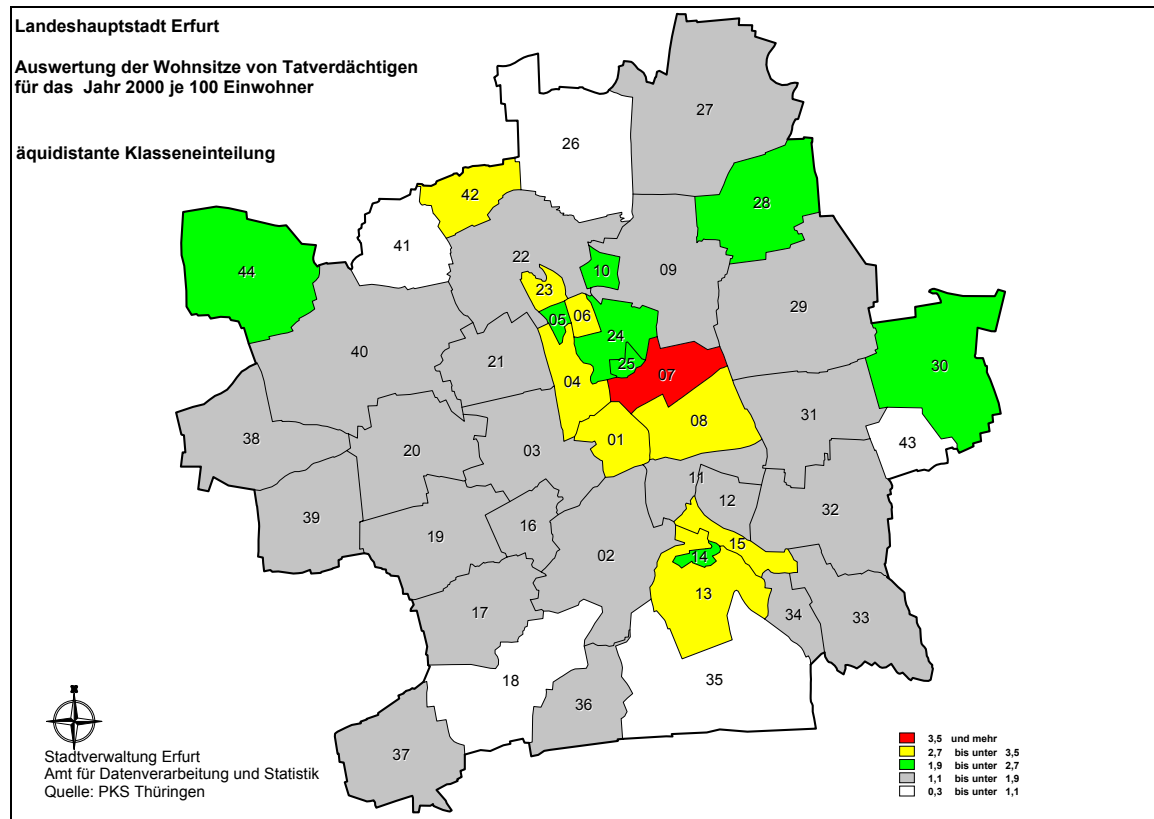
Die fünf dargestellten Gruppen wurden ebenfalls äquidistant eingeteilt.

Die unterschiedlichen Stadtteiltypen widerspiegeln auch in der Auswertung nach dem Wohnsitz der Tatverdächtigen unterschiedliche Ergebnisse. Eine Ausnahme bildet dabei der Stadtteil Kühnhausen. Eine nähere stadtteilbezogene Untersuchung in bezug auf die Delikte (außer Straßenkriminalität) war hier nicht möglich. Es wird jedoch vermutet, da sich bis 31.12.2000 hier das Asylbewerberheim befand, das Vergehen gegen das Asylgesetz den hohen Anteil an den Einwohnern des Stadtteils erklärt.



Der städtische Durchschnitt der Wohnsitze der Tatverdächtigen je 100 Einwohner lag im Jahr 1999 bei 2,47. Die stadtteilbezogenen Auswertungen werden im Punkt 5 näher erläutert.

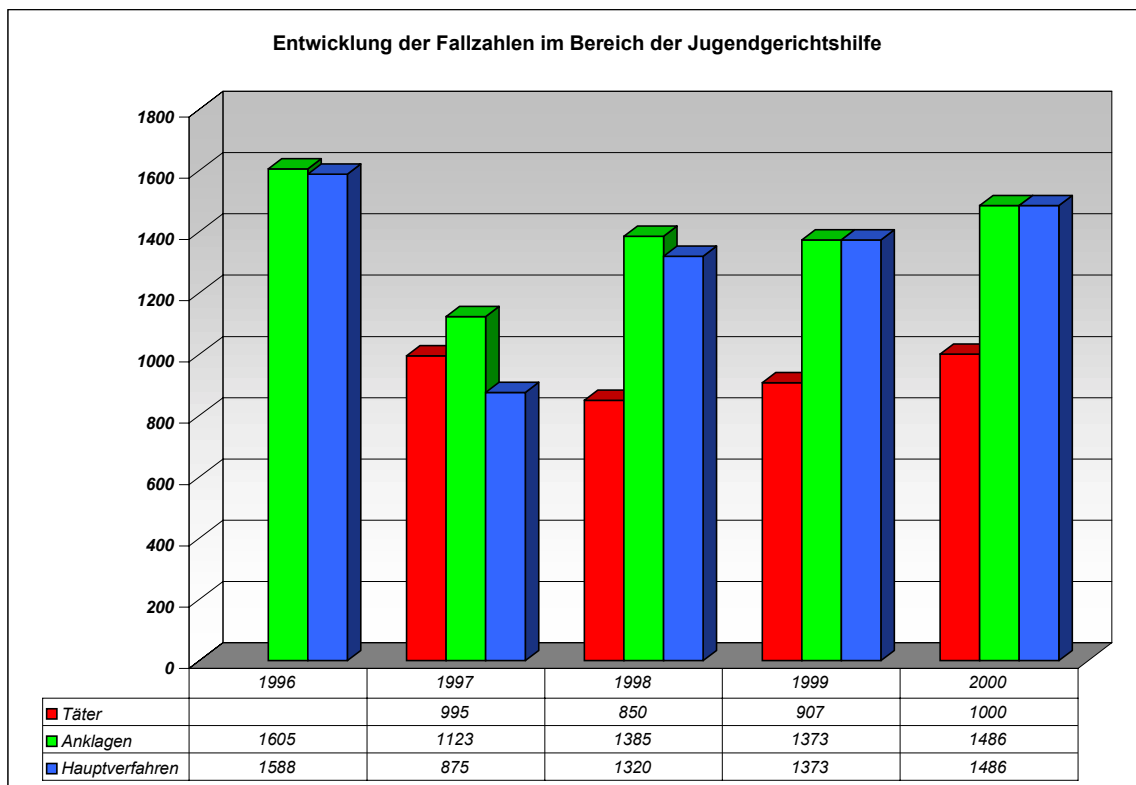
¹⁹ Zuordnung der Stadtteilnummern Seite 22



Der städtische Durchschnitt der Wohnsitze der Tatverdächtigen je 100 Einwohner lag im Jahr 2000 bei 2,30.

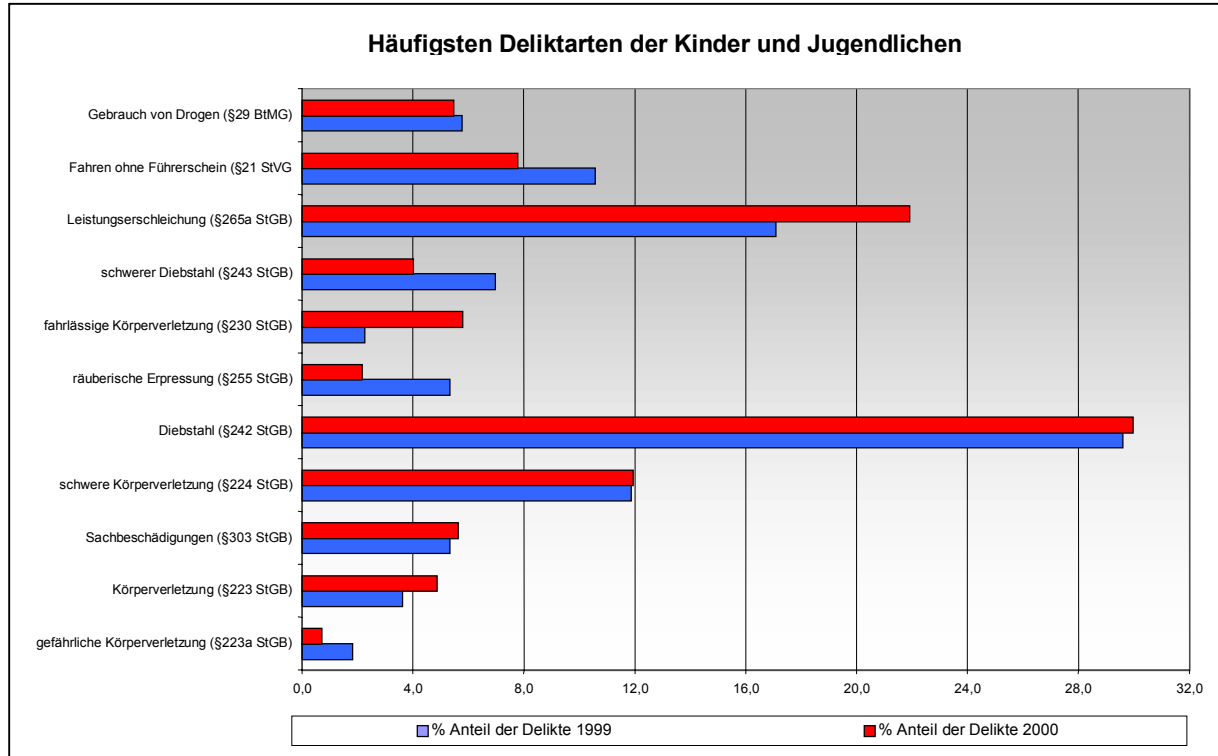
Entwicklung der Jugendkriminalität (im Alter der 14 bis 21 Jährigen)

Die im folgenden dargestellte Entwicklung der Jugendkriminalität wird ausschließlich beschrieben durch die Fallzahlentwicklung aus dem Bereich der Jugendgerichtshilfe des Jugendamtes Erfurt.



Eine Aufgabe der Jugendgerichtshilfe ist es, in Hauptverfahren vor den Jugendgerichten mitzuwirken. Diese Mitwirkung ist das Ergebnis sozialpädagogischer Tätigkeit seit dem bekannt werden der Straftat durch Polizeiberichte und/oder Anklageschriften im Vorverfahren²⁰.

Die häufigsten Deliktarten, die durch Kinder und Jugendliche begangen wurden, sowie ein Vergleich der Jahre 1999 bis 2000 zeigt nachfolgende Grafik:



Durch den Bereich der Jugendgerichtshilfe des Jugendamtes der Stadt Erfurt wurde bewertet, dass insgesamt 13 Stadtteile als „belastet“ im Sinne vieler Anklagen und Mehrfachtäter einzuschätzen sind. Zu diesen Stadtteilen gehören die Altstadt, Andreasvorstadt, Berliner Platz, Rieth, Johannesvorstadt, Krämpfervorstadt, Roter Berg, Melchendorf, Wiesenhügel, Herrenberg, Moskauer Platz und Ilversgehofen.

²⁰ Geschäftsbericht des Jugendamtes der Stadt Erfurt

5. Darstellung ausgewählter Stadtteile

Aus den bisherigen Analysen werden im folgenden Berührungspunkte zwischen der registrierten Kriminalität, der Jugendkriminalität, den soziostrukturellen Merkmalen sowie dem Sicherheitsempfinden und Befindlichkeiten der Bürger für die einzelnen Stadtteile aufgezeigt. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Merkmale erfolgt nur für die Stadtteile, in denen Auffälligkeiten sichtbar wurden.

Indikator	nach Sozialstruktur als belastet eingestuft	Jugendkriminalität als belastet eingeschätzt	Forschungsstudie			Straßenkriminalität über dem Stadtdurchschnitt			Anzahl der Tatverdächtigen über dem Stadtdurchschnitt	
			Unsicherheit über Mittelwert	Zusaha Opferwerdung und Furcht	Empfindung höchste Polizei-präsenz	1998	1999	2000	1999	2000
	1998 und 1999	2000								
01 Erfurt-Altstadt	+	+				+	+	+	+	+
02 Löbervorstadt								+		
03 Brühlervorstadt		+						+		
04 Andreasvorstadt		+				+	+	+	+	+
05 Berliner Platz	+	+			+	+			+	+
06 Rieth	+	+	+		+	+	+	+	+	+
07 Johannesvorstadt	+	+				+	+	+	+	+
08 Krämpfervorstadt	+	+						+	+	+
09 Hohenwinden-Sulza										
10 Roter Berg	+	+	+	+	+					
11 Daberstedt										
12 Dittelstedt										
13 Melchendorf		+			+				+	+
14 Wiesenhügel	+	+							+	+
15 Herrenberg	+	+	+	+					+	+
16 Hochheim										
17 Bischleben- Stedten										
18 Möbisburg-Rhoda										
19 Schmira										
20 Bindersleben										
21 Marbach										
22 Gispersleben						+	+			
23 Moskauer Platz	+	+			+	+			+	+
24 Ilversgehofen	+	+	+			+	+	+	+	+
25 Johannesplatz	+									
26 Mittelhausen										
27 Stotternheim										
28 Schwerborn										
29 Kerspleben										
30 Vieselbach										
31 Linderbach-Azmannsdorf										
32 Büßleben										
33 Niedernissa										
34 Windischholzhausen										
35 Egstedt										
36 Waltersleben										
37 Molsdorf										
38 Ermstedt										
39 Frienstedt										
40 Alach										
41 Tiefthal										
42 Kühnhausen									+	+
43 Hochstedt										
44 Töttelstädt										

Erfurt- Altstadt

Dem Stadtteil Erfurt- Altstadt kommt eine besondere Bedeutung zu, da innenstadttypische Merkmale des Kriminalitätsaufkommens vorhanden sind. Als innenstadttypische Merkmale sind neben einem hohen Anteil von Touristen aus In- und Ausland, die Konzentration des städtischen Lebens durch Angebote an Einkaufsmöglichkeiten, die Kneipenszenen, Kultur, zu nennen. Eine belebte Innenstadt widerspiegelt ein Stück Lebensqualität und Wohlbefinden, zieht aber auch eine höhere Kriminalitätsrate nach sich.

In seinen soziostrukturellen Merkmalen ist dieser Stadtteil problembehaftet, d.h. es ist eine hohe Verdichtung sozialer Problemlagen zu verzeichnen.

Dies zeigt sich insbesondere an einem hohen Anteil von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern sowie einer hohen Quote der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre, welche Sozialhilfe beziehen. Insgesamt liegen diese Werte erheblich über dem städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität (Tatortprinzip) weist für das Jahr 1998 168 Fälle, für das Jahr 1999 155 Fälle und für das Jahr 2000 165 Fälle je 1000 Einwohner des Stadtteils aus. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 ca. 3,4 und im Jahr 2000 ca. 2,8 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Hier liegt der Stadtteil Erfurt-Altstadt weit über den städtischen Durchschnitt. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 34,9% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 32,2% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 62,4% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 46,9% Graffiti und 62,2% Müll und Schmutz gesehen. Der Stadtteil Erfurt-Altstadt gehört zu den städtischen Gebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 ca. 57% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Andreasvorstadt

In seinen soziostrukturellen Merkmalen liegt dieser Stadtteil im Bereich des städtischen Durchschnitts, d.h. mittlerer sozialer Status, der in einigen Merkmalen/ Indikatoren teilweise problembehaftet ist bzw. geringe Verdichtungen sozialer Problemlagen aufweist. Die Quote der Sozialhilfeempfänger und Arbeitslosen, insbesondere der arbeitslosen Jugendlichen der Altersgruppe von 15 bis 25 Jahren liegt über dem städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität (Tatortprinzip) weist im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2000 711 Fälle aus, dies sind ca. 54 Fälle je 1000 Einwohner des Stadtteils. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 ca. 3,1 und im Jahr 2000 ca. 2,8 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Hier liegt die Andreasvorstadt über dem städtischen Durchschnitt. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 38,4% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 35,3% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 54,7% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 51,2% die Autofahrer und 40,5% Graffiti gesehen. Der Stadtteil Andreasvorstadt gehört zu den städtischen Gebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 ca. 57% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Berliner Platz

In seinen soziostrukturellen Merkmalen ist dieser Stadtteil besonders problembehaftet, d.h. es ist eine sehr hohe Verdichtung sozialer Problemlagen zu verzeichnen. In allen dargestellten Indikatoren, außer bei der Quote der Lebendgeborenen je 1000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren liegen die Werte weit über den städtischen Durchschnitt. Neben einer sehr hohen Quote von Sozialhilfeempfängern, Arbeitslosen, insbesondere arbeitslosen Jugendlichen ist im Stadtteil eine zunehmende Außenwanderung zu verzeichnen. Dies zeigt sich in der Praxis auch durch den hohen Leerstand an Wohnungen.

Die Straßenkriminalität (Tatortprinzip) weist im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2000 286 Fälle aus, dies sind ca. 40 Fälle je 1000 Einwohner des Stadtteils. Hier liegt der Berliner Platz unterhalb des städtischen Durchschnitts. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 ca. 2,9 und im Jahr 2000 ca. 2,6 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Diese Werte liegen über dem städtischen Durchschnitt. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 41,5% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 24,4% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 46,3% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 61,5% Graffiti und 70% „Jugendliche“ gesehen. Der Stadtteil Berliner Platz gehört zu den Plattenbaugebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 lediglich ca. 36% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Rieth

In seinen soziostrukturellen Merkmalen ist dieser Stadtteil besonders problembehaftet, d.h. es ist eine sehr hohe Verdichtung sozialer Problemlagen zu verzeichnen. In allen dargestellten Indikatoren, außer bei der Quote der Lebendgeborenen je 1000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren liegen die Werte weit über den städtischen Durchschnitt. Neben einer sehr hohen Quote von Sozialhilfeempfängern, Arbeitslosen, insbesondere arbeitslosen Jugendlichen ist im Stadtteil eine zunehmende Außenwanderung zu verzeichnen. Dies zeigt sich in der Praxis auch durch den hohen Leerstand an Wohnungen.

Die Straßenkriminalität (Tatortprinzip) weist im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2000 384 Fälle aus, dies sind ca. 50 Fälle je 1000 Einwohner des Stadtteils. Hier liegt das Rieth über dem städtischen Durchschnitt. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 ca. 3,3 und im Jahr 2000 ca. 3,1 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Diese Werte liegen weit über dem städtischen Durchschnitt. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 48,1% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 25% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 63,3% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 36,7% Graffiti und 68% „Jugendliche“ gesehen. Der Stadtteil Rieth gehört zu den Plattenbaugebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 lediglich ca. 36% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Johannesvorstadt

In seinen soziostrukturellen Merkmalen ist dieser Stadtteil problembehaftet, d.h. es ist eine hohe Verdichtung sozialer Problemlagen zu verzeichnen.

Dies zeigt sich insbesondere an einem hohen Anteil von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern. Besonders die Quote der Jugendarbeitslosigkeit und der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre, welche Sozialhilfe beziehen, ist sehr hoch. Insgesamt liegen diese Werte erheblich über den städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität (Tatortprinzip) weist im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2000 521 Fälle aus, dies sind ca. 100 Fälle je 1000 Einwohner des Stadtteils. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 ca. 4,7 und im Jahr 2000 ca. 4,2 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Die Belastung im Bereich der Straßenkriminalität (nach Tatortprinzip) und dem Wohnsitz der Tatverdächtigen liegt für die Johannesvorstadt weit über dem städtischen Durchschnitt, und neben dem Stadtteil Erfurt- Altstadt sogar an der Spitze. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil ebenfalls als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 36,4% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 31,8% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 63,6% der Befragten.

Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 40,9% Graffiti und 63,6% Müll und Schmutz gesehen. Der Stadtteil Johannesvorstadt gehört zu den städtischen Gebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 ca. 57% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Krämpfervorstadt

In seinen soziostrukturellen Merkmalen liegt dieser Stadtteil im Bereich des städtischen Durchschnitts, d.h. mittlerer sozialer Status, der in einigen Merkmalen/ Indikatoren teilweise problembehaftet ist bzw. geringe Verdichtungen sozialer Problemlagen aufweist. Die Quote der Sozialhilfeempfänger und Arbeitslosen, insbesondere der arbeitslosen Jugendlichen der Altersgruppe von 15 bis 25 Jahren liegt über dem städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität (Tatortprinzip) weist im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2000 473 Fälle aus, dies sind ca. 42 Fälle je 1000 Einwohner des Stadtteils. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 und 2000 ca. 3,2 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Die Belastung im Bereich der Straßenkriminalität (nach Tatortprinzip) im Jahr 2000 und dem Wohnsitz der Tatverdächtigen liegt für die Krämpfervorstadt über dem städtischen Durchschnitt. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil ebenfalls als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 25% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 29,1% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 53,8% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 25,7% Graffiti und 59% Autofahrer gesehen. Der Stadtteil Krämpfervorstadt gehört zu den städtischen Gebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 ca. 57% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Melchendorf

In seinen soziostrukturellen Merkmalen hat dieser Stadtteil einen hohen sozialen Status, der in seinen Merkmalen kaum Auffälligkeiten sozialer Problemlagen aufweist. Die einzelnen Merkmale, wie z.B. die Quoten der Arbeitslosigkeit und des Sozialhilfebezuges zeigen Werte unterhalb des städtischen Durchschnitts.

Auch die Straßenkriminalität liegt mit ca. 26 Fällen je 1000 Einwohner des Stadtteils unterhalb des städtischen Durchschnittes. Lediglich nach dem Wohnsitz der Tatverdächtigen sind hier Quoten oberhalb des städtischen Durchschnitts zu verzeichnen. Im Stadtteil wohnten in den Jahren 1999 ca. 2,5 und 2000 ca. 2,9 Tatverdächtige je 100 Einwohner des Stadtteils. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil ebenfalls als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 36,7% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 18,3% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 38,3% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 37,5% Graffiti und 64,9% Müll und Schmutz gesehen. Der Stadtteil Melchendorf gehört zu den Plattenbaugebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 lediglich ca. 36% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Wiesenhügel

In seinen soziostrukturellen Merkmalen liegt dieser Stadtteil im Bereich des städtischen Durchschnitts, d.h. mittlerer sozialer Status, der in einigen Merkmalen/ Indikatoren teilweise problembehaftet ist bzw. geringe Verdichtungen sozialer Problemlagen aufweist. Jedoch ist auch hier die Quote der Sozialhilfeempfänger und Arbeitslosen, insbesondere der Kinder und Jugendlichen in Sozialhilfebezug über dem städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität liegt mit durchschnittlich 26 Fällen je 1000 Einwohner des Stadtteils unterhalb des städtischen Durchschnittes. Lediglich nach dem Wohnsitz der Tatverdächtigen sind hier Quoten oberhalb des städtischen Durchschnitts zu verzeichnen. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 ca. 3,0 und 2000 ca. 2,5 Tatverdächtige je 100 Einwohner des Stadtteils. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 52,7% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 30,9% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 41,8% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 40% Graffiti und 76,5% „Jugendliche“ gesehen. Der Stadtteil Wiesenhügel gehört zu den Plattenbaugebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 lediglich ca. 36% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Herrenberg

In seinen soziostrukturellen Merkmalen ist dieser Stadtteil problembehaftet, d.h. es ist eine hohe Verdichtung sozialer Problemlagen zu verzeichnen.

Dies zeigt sich insbesondere an einem hohen Anteil von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern. Besonders die Quote der Jugendarbeitslosigkeit und der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre, welche Sozialhilfe beziehen, ist sehr hoch. Insgesamt liegen diese Werte über dem städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität liegt mit durchschnittlich 36 Fällen je 1000 Einwohner des Stadtteils unterhalb des städtischen Durchschnittes. Lediglich nach dem Wohnsitz der Tatverdächtigen sind hier Quoten oberhalb des städtischen Durchschnitts zu verzeichnen. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 ca. 3,2 und 2000 ca. 3,3 Tatverdächtige je 100 Einwohner des Stadtteils. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 47,5% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 30,3% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 55,6% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 45,7% Graffiti und 73,4% „Jugendliche“. Der Stadtteil Herrenberg gehört zu den Plattenbaugebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 lediglich ca. 36% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Moskauer Platz

In seinen soziostrukturellen Merkmalen ist dieser Stadtteil problembehaftet, d.h. es ist eine hohe Verdichtung sozialer Problemlagen zu verzeichnen.

Dies zeigt sich insbesondere an einem hohen Anteil von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern. Besonders die Quote der Jugendarbeitslosigkeit und der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre, welche Sozialhilfe beziehen, ist sehr hoch. Insgesamt liegen diese Werte über dem städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität lag nur im Jahr 1998 mit ca. 46 Fällen je 1000 Einwohner über dem städtischen Durchschnitt. Im Stadtteil wohnten in den Jahren 1999 ca. 2,6 und im Jahr 2000 ca. 2,7 Tatverdächtige je 100 Einwohner des Stadtteils. Insgesamt liegen diese Werte über dem städtischen Durchschnitt. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 48,8% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 14,3% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 57,3% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 43,9% Graffiti und 78,6% „Jugendliche“ gesehen. Der Stadtteil Moskauer Platz gehört zu den Plattenbaugebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 lediglich ca. 36% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Ilversgehofen

In seinen soziostrukturellen Merkmalen ist dieser Stadtteil problembehaftet, d.h. es ist eine hohe Verdichtung sozialer Problemlagen zu verzeichnen.

Dies zeigt sich insbesondere an einem hohen Anteil von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern. Besonders die Quote der Jugendarbeitslosigkeit und der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre, welche Sozialhilfe beziehen, ist sehr hoch. Insgesamt liegen diese Werte erheblich über dem städtischen Durchschnitt.

Die Straßenkriminalität (Tatortprinzip) weist im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2000 517 Fälle, das sind ca. 51 Fälle je 1000 Einwohner des Stadtteils aus. Im Stadtteil wohnten im Jahr 1999 und 2000 ca. 2,6 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Die Belastung im Bereich der Straßenkriminalität und dem Wohnsitz der Tatverdächtigen liegt für Ilversgehofen weit über dem städtischen Durchschnitt. In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) wird der Stadtteil als „belastet“ eingestuft.

Beim subjektiven Sicherheitsempfinden sehen 32,7% der Befragten die Möglichkeit der Opferwerdung im Wohngebiet. Noch nie eine Polizeistreife in der Wohngegend gesehen haben 32,5% der Befragten. Das Meideverhalten bestimmter Gebiete besonders bei Dunkelheit liegt bei 57,4% der Befragten. Als größte Probleme in der eigenen Wohngegend werden mit 42,3% Graffiti und 62,7% „Jugendliche“ gesehen. Der Stadtteil Ilversgehofen gehört zu den städtischen Gebieten, in denen sich im Durchschnitt der Jahre 1999/2000 ca. 57% der Befragten im eigenen Wohnumfeld sicher fühlen.

Brühlervorstadt und Roter Berg

Die **Brühlervorstadt** weist für das Jahr 2000 eine Straßenkriminalität von ca. 55 Fällen je 1000 Einwohner des Stadtteils auf. Im Bereich der soziostrukturellen Merkmale und dem Wohnort der Tatverdächtigen sind keine Auffälligkeiten vorhanden.

Der Stadtteil **Roter Berg** wird in seinen soziostrukturellen Merkmalen als problembelastet definiert. Auffälligkeiten in bezug auf Straßenkriminalität oder Wohnorte der Tatverdächtigen sind nicht analysiert worden. Beide Werte liegen weit unter dem städtischen Durchschnitt.

In bezug auf die Auswertung der Jugendkriminalität (Täter, Anklagen und Hauptverfahren) werden beide Stadtteile als „belastet“ eingestuft.

Gispersleben, Kühnhausen

Beide Stadtteile gehören zur dörflichen Siedlungsstruktur. Sie sind weder nach den soziostrukturellen Merkmalen, noch aus der Sicht der Jugendgerichtshilfe als belastet eingeordnet.

Auffälligkeiten in Gispersleben gibt es in bezug auf die Straßenkriminalität mit durchschnittlich 82 Fällen je 1000 Einwohner, welche erheblich über dem städtischen Durchschnitt liegen. Die schlechte Einstufung des Stadtteils Gispersleben wird durch die im Einkaufszentrum "Thüringen Park" verübten Straftaten, bei dem es sich überwiegend um Ladendiebstahl handeln dürfte, verursacht. Der Stadtteil Kühnhausen weist Auffälligkeiten weit über dem städtischen Durchschnitt hinsichtlich der Wohnorte der Tatverdächtigen auf. Im Stadtteil befand sich bis zum Ende des Jahres 2000 das Asylbewerberheim. Möglicherweise liegen hier die Ursachen des hohen Anteils. Genauer wird jedoch erst mit dem Jahr 2001/2002 sichtbar.

Die Stadtteile:

Löbervorstadt, Hohenwinden- Sulza, Daberstedt, Dittelstedt, Hochheim, Bischleben- Stedten, Möbisburg- Rhoda, Schmira, Bindersleben, Marbach, Johannesplatz, Mittelhausen, Stotternheim, Scherborn, Kerspleben, Vieselbach, Linderbach- Azmannsdorf, Büßleben, Niedernissa, Windischholzhausen, Egstedt, Waltersleben, Molsdorf, Ermstedt, Fienstedt, Alach, Tiefthal, Hochstedt und Töttelstedt zeigen in den Analysen kaum oder keine Auffälligkeiten. Deshalb werden sie hier nicht bewertet.

6. Zusammenfassung

Die Kriminalitätsbelastung in der Stadt Erfurt ist vergleichbar mit anderen deutschen Städten dieser Größenordnung. Im Bundesvergleich der Kriminalitätsbelastung liegt Erfurt gegenwärtig an 16. Stelle von insgesamt 43 untersuchten Städten über 200.000 Einwohner²¹. In der Landeshauptstadt Erfurt ist besonders in den letzten drei Jahren ein deutlich rückläufiger Trend der Kriminalitätsentwicklung zu verzeichnen. Die ostdeutschen Großstädte weisen Häufigkeitszahlen (Basis für Vergleiche der Kriminalitätsentwicklung; Häufigkeitszahl sind die erfassten Fälle je 100.000 Einwohner) von 10.247 in Chemnitz bis 15.612 in Magdeburg aus. Erfurt mit einer Häufigkeitszahl von 12.235 hat dabei ein geringes Kriminalitätsaufkommen.

Bei der Entwicklung der Anzahl der angefallenen Straftaten im Vergleichszeitraum 1992/2000 erfolgte eine Steigerung von 54,8%. Seit dem Jahr 1998 ist ein rückläufiger Trend festzustellen, so gingen die Straftaten bereits von 1998 zu 1999 um 8,7% und 2000 um weitere 7,2% zurück. Im langfristigen Trend der Entwicklung der Anzahl der Straftaten wird deutlich, dass eine unetstetige Entwicklung mit enormen Zuwächsen und später aber auch gravierenden Rückgängen zu verzeichnen ist. Über den gesamten Zeitraum bewegte sich die Anzahl zwischen 21.000 und 26.000 Straftaten.

Bei den registrierten Straftätern ist ein Rückgang im Vergleichszeitraum 1998/2000 von 11.325 auf 8.065 Straftätern festzustellen. Der prozentuale Anteil der registrierten Straftäter gemessen an der Entwicklung der Gesamtbevölkerung zeigt für das Jahr 1998 einen Anteil von 5,6% und für das Jahr 2000 einen Anteil von 4,5%.

Die Untersuchung der Altersstruktur der registrierten Straftäter zeigt gemessen an der jeweiligen Altersgruppe der Gesamtbevölkerung für die Kinder bis 14 Jahre einen Anteil von 2,1%, für die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren einen Anteil von 13,6%, für die jungen Heranwachsenden im Alter von 18 bis 21 Jahren einen Anteil von 15,0% und für die Erwachsenen einen Anteil von 3,8%.

Die geschlechtsspezifische Untersuchung zeigt einen weiblichen Anteil der Straftäter von ca.30% in jeder Altersstruktur.

Bei der **Entwicklung der Deliktarten** (Rohheitsdelikte, Sachbeschädigung, Fälschungsdelikte, Erschleichen von Leistungen, Fahrraddiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Ladendiebstahl und Diebstahl) ist ein Rückgang erkennbar. Mit 96,8 ausgewählten Delikten je 1000 Einwohner²² im Jahr 1998, mit nur noch 86,4 im Jahr 1999 und 82,5 im Jahr 2000 wird diese positive Entwicklung deutlich.

Im **Bundesvergleich** von Städten über 200.000 Einwohner steht die Stadt Erfurt in den ausgewählten Deliktsbereichen von Diebstahl von Kfz und Ladendiebstahl an 6. bzw. 5. Stelle, während bei Raubüberfällen auf Straßen, Wegen und Plätzen und bei vorsätzlicher leichter Körperverletzung eine eher niedrige Belastung (29. Stelle und 22. Stelle) festgestellt wurde. Eine erfreuliche niedrige Belastung ergab der Vergleich ebenso bei Diebstählen in bzw. an Kfz (22. Stelle) und bei Wohnungseinbruchsdiebstahl (31. Stelle).

Die stadtteilbezogenen Untersuchungen zur **Straßenkriminalität** zeigen als Schwerpunktbereiche die Erfurt-Altstadt, Johannesvorstadt, Andreasvorstadt, Rieth, Ilversgehofen und Gispersleben. Diese Stadtteile liegen weit über dem städtischen Durchschnitt, welcher im Jahr 1998 bei 45,4 Fällen, 1999 bei 44,6 Fällen und 2000 bei 45,1 Fällen je 1000 Einwohner lag. Dabei zeigt die Erfurter Altstadt innenstadttypische Merkmale des Kriminalitätsaufkommens. In Gispersleben werden die Ursachen für die hohe Straßenkriminalität durch die im Einkaufszentrum „Thüringen Park“ verübten Straftaten vermutet.

Die Analyse nach dem **Wohnsitz der Tatverdächtigen** zeigt 1999 einen städtischen Durchschnitt von ca. 2,47 Tatverdächtige und 2000 ca. 2,30 Tatverdächtige je 100 Einwohner. Die räumlichen Schwerpunkte liegen hier in den Stadtteilen Erfurt-Altstadt, Andreasvorstadt, Berliner Platz, Rieth, Johannesvorstadt, Krämpfervorstadt, Melchendorf, Wiesenhügel, Herrenberg, Moskauer Platz und Ilversgehofen.

²¹ Vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik 2000 der Bundesrepublik Deutschland

²² Die übliche Häufigkeitszahl der PKS wurde hier unterschritten, da für Kommunen als Basis 1000 Einwohner angebrachter erscheint.

Zur Entwicklung der **Jugendkriminalität** nach dem KJHG aus dem Bereich der Jugendgerichtshilfe des Jugendamtes der Stadt Erfurt wurde eingeschätzt, dass insgesamt 13 Stadtteile als „belastet“ im Sinne vieler Anklagen und Mehrfachtäter zu bewerten sind. Zu diesen Stadtteilen gehören die Erfurt-Altstadt, Brühlervorstadt, Andreasvorstadt, Berliner Platz, Rieth, Johannesvorstadt, Krämpfervorstadt, Roter Berg, Melchendorf, Wiesenhügel, Herrenberg, Moskauer Platz und Ilversgehofen. Zukünftig könnten hier die analytischen Ergebnisse der Praktiker, erfasst in optimalerer Datenbankgestaltung, einen besseren Beitrag zur Prävention leisten.

Eine **räumliche Analyse von sozialen Benachteiligungen auf Stadtteilebene**²³ zeigt in den Stadtteilen Berliner Platz und Rieth, gefolgt von der Johannesvorstadt, Roter Berg, Herrenberg, Moskauer Platz, Ilversgehofen und Johannesplatz eine deutliche Ausprägung sozialer Schwachpunkte. Die soziale Lage der Wohnbevölkerung weist hier einen hohen Anteil an Arbeitslosigkeit, Sozialhilfedichte, Bevölkerungsfuktuation, an Zwangsräumungen, an arbeitslosen Jugendlichen und Arbeitslosenhilfeempfängern auf.

Künftig muss eine weitere Differenzierung in den räumlich belasteten Schwerpunktbereichen erfolgen, da die einzelnen Stadtteile von der baulichen Struktur unterschiedliche Strukturtypen aufweisen. Als Beispiel wäre hier die Kämpfervorstadt mit Gründerzeit, Einfamilienhäuser mit Siedlungscharakter und neu entstandenem Wohngebiet am Ringelberg zu nennen. Es ist zu vermuten, dass innerhalb der einzelnen Stadtteile konkrete Abweichungen existieren.

Ein **Vergleich der Sozialstruktur** mit der Kriminalitätsentwicklung lässt konkrete Zusammenhänge vermuten. Stadtteile in denen der Anteil der Bevölkerung mit sozialen Benachteiligungen sehr hoch ist, weisen gleichzeitig einen hohen Anteil an Straßekriminalität und dem Wohnort der Tatverdächtigen auf.

In Bezug auf die **Kriminalitätsfurcht** und das mangelnde Sicherheitsgefühl wurden die Stadtteile Rieth, Roter Berg, Herrenberg und Ilversgehofen als über den Mittelwert der Stadt liegend eingeschätzt. Insgesamt wurden soziostrukturelle Bedingungen, Jugend und Sicherheit im öffentlichen Raum als Probleme der Bürgerinnen und Bürger festgestellt. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Sicherheitsgefühl der Erfurter Bevölkerung und der tatsächlichen Kriminalitätsentwicklung konnte nicht nachvollzogen werden, da einerseits die Auswertung der Befragungen auch Delikte enthalten, die nicht zur Anzeige gekommen sind und andererseits eine Hochrechnung der Delikte aus einer Befragung um vieles höher wäre als die Delikte aus der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik.

Das subjektive Sicherheitsgefühl der Erfurter Bevölkerung spiegelt sich auch darin wider, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Erfurt zwar wohl fühlen, sich jedoch desto weiter sie vom Wohnumfeld entfernt und desto älter die Menschen sind, umso unsicherer fühlen²⁴. Bei der Frage der Zufriedenheit mit dem Schutz vor Kriminalität fühlt sich über die Hälfte der Erfurter Bevölkerung unzufrieden oder sehr unzufrieden. Bei dem Sicherheitsempfinden im eigenen Wohnumfeld fühlt sich etwas über die Hälfte der Bevölkerung sicher, aber auch 12% im Jahr 1999 und 17% im Jahr 2000 unsicher. Bei der differenzierten Betrachtung nach der Siedlungsstruktur fällt auf, dass insbesondere in den dörflichen Gebieten das Sicherheitsempfinden mit ca. 77% weit über den städtischen Gebieten mit ca. 57% und den Plattenbaugebieten mit 36% liegt²⁵.

Im Ergebnis der vorliegenden Analyse des Kriminalitätsaufkommens in Auswertung der polizeilichen Kriminalitätsstatistik nach Tatort und Wohnort, der Sozialstruktur, dem (Un-) Sicherheitsempfinden und der Einschätzung von seitens der Jugendgerichtshilfe, konnten räumliche Schwerpunktbereiche (Stadtteilebene), in denen die objektive und subjektive Sicherheit am gefährdetsten ist, herausgearbeitet werden²⁶.

Die künftige Arbeit des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Erfurt sollte sich verstärkt auf diese Gebiete konzentrieren. Oberstes Ziel sollte dabei sein, die Unsicherheiten der Erfurter Bürgerinnen und Bürger abzubauen sowie der Kriminalität, Gewalt und Intoleranz entgegenzuwirken.

²³ Vgl. 2. Sozialbericht der Stadt Erfurt

²⁴ Vgl. Ergebnisse aus jährlichen Wohnungs- und Haushaltserhebungen und Umfrage der Fachhochschule

²⁵ Summarische Auswertung der Wohnungs- und Haushaltserhebung 2000

²⁶ Vgl. ebenda; Beschreibung der einzelnen Stadtteile

Das (Un-)Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger einer Stadt wird im Wesentlichen durch eine sachliche Berichterstattung durch Polizei und Medien beeinflusst. Deshalb sollte unbedingt für die Stadt Erfurt eine enge Zusammenarbeit zwischen Polizei, Medien und Stadtverwaltung im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit erfolgen. Der Kriminalpräventive Rat sollte sich dieses zum Ziel setzen.